

WEPROWATZER HEIMATBLÄTTER

Mitteilungen an alle Weprowatzer

Heft 21
Weihnachten 2012



Inhaltsangaben	Seite
Norbert Brumberger, Nancy Kleye, Elfriede Seiler Der Maler Martin Kiss entstammt einer alten Weprowatzer Familie	1911
Käthe Längle-Scherer Weprowatzer, die 1944 als Zivilisten zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt wurden	1893
Elfriede Seiler-Weißbarth In eigener Sache	1874
Treffen in Sindelfingen am 12. Mai 2012	1875
Paul Scherer wurde mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft der Donauschwaben Baden-Württemberg ausgezeichnet	1881
Der älteste Weprowatzer lebt in München	1886
Schnee wie im Jahr 1940	1887
Sitzungen des Heimatortsausschusses	1889
Spenderinnen und Spender für den Erhalt der Gedenkstätte Deutscher Friedhof, Bild einer Schultafel in der Schule in Krušćić	1892
Barbara Torgl-Michels Kindheitserinnerungen auf dem „Salasch“ meiner Großeltern	1885
Diamantene Hochzeit von Juliane und Andreas Rittner, 70. Geburtstag von Peter Rittner, Goldene Hochzeit von Margaretha und Herbert Pulst, 70. Geburtstag von Richard Rittner	1917
Goldene Hochzeit von Elisabeth und Josef Schall	1920
85. Geburtstage: Josef Weissbarth, Josef Torgl, Margarete Kratzer-Thiel	1921
80. Geburtstage: Anna Ladwig-Haller, Klassentreffen des Jahrgangs 1932 anlässlich ihres 80. Geburtstages	1926
70. Geburtstage: Adam Schröder, Rita Pollich-Guth, Erna Ehrl-Pollich, Reinhard Straub	1930
Nachrufe: Helmut Guth, Magdalena Reger, Nikolaus Eckmajer, Elisabeth Scherer-Schweißguth, Andreas Rentz, Martin Schall, Balthasar Scherer, Susanne Engel-Ernst, Adam Pollich, Eva Bieber-Stamml, Anna Scherer-Karch, Kaspar Remlinger, Christine Kessler-Thomas	1935
Bilder von Weprowatzern	1952
Grabsteine auf dem Ungarischen Friedhof Teil 3	1959
Unsere verstorbenen Landsleute	1979

Brich an, du schönes Morgenlicht

Brich an, du schönes Morgenlicht!
Das ist der alte Morgen nicht,
Der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten in der Fern',
Es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
Vom dem ich längst gehöret.

Der Himmel ist jetzt nimmer weit;
Es nahet die sel'ge Gotteszeit
Der Freiheit und Liebe.
Wohlauf, du frohe Christenheit,
Dass jeder sich nach langem Streit
In Friedenswerken übe!

Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
Mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld:
Willkommen, Heiland aller Welt,
Willkommen auf der Erde!

Max von Schenkendorf
(1783-1817)

Wir wünschen Ihnen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

Das nächste **WEPROWATZER HEIMATTREFFEN** ist am
Samstag, den 11. Mai 2013, ab 10 Uhr
im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, Goldmühlestraße 30
Telefon: 07031 / 7937630-33

Der Heimatortsausschuss Weprowatz bittet um Ihre Kuchenspenden.

In eigener Sache

Die Ausstattung aller Klassenzimmer der Schule in Kruščić mit den dringend benötigten Tafeln – eine Sachspende des HOA Weprowatz – wurde in den Schulferien im August 2012 ausgeführt, wie uns Vojin Mitrić mitgeteilt hat. Somit können die Tafeln nach den Ferien im Unterricht eingesetzt werden.

Die vom 22. bis 28. August 2013 geplante sechste Reise wieder zur Kirchweih nach Weprowatz hat wie die vorherigen Reisen großes Interesse gefunden. Es sind noch Plätze frei. Die Anmeldung sollte bis zum 30. November 2012 erfolgen. Auskünfte erteilt Heinz Kaldi. Adresse und Telefonnummer siehe letzte Seite. Das vorläufige Programm und das Anmeldeformular können auch auf der Homepage heruntergeladen werden.

Da die Auflage der Weprowatzer Heimatblätter jedes Jahr um ca. 20 bis 25 Exemplare weniger wird und auch die Beiträge sehr spärlich eingehen, gehen wir davon aus, dass die Herausgabe der Weprowatzer Heimatblätter bald eingestellt werden muss. Wir haben diese Aufgabe gerne gemacht und auch viel positive Rückmeldung erhalten. Deshalb nochmals unsere Bitte an die „Nachkömmlinge“ von Weprowatzern, uns mit Beiträgen und Bildern, die noch nicht veröffentlicht sind, zu unterstützen. Es kann sich um Lebenswege von ehemaligen Bewohnern und deren Nachfahren, um Berichte über die Herkunftsforschung usw. handeln.

Treffen der Heimatortsgemeinschaften Weprowatz und Batsch am 12. Mai 2012 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen

Der neue 1. Vorsitzende der Heimatortsgemeinschaft Weprowatz, Heinz Kaldi, begrüßte die Batscher und Weprowatzer Landsleute und Frau Mojem sehr herzlich, ein besonderer Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden Sepp Keßler und Vojin Mitrić, der als Gast aus Krušćić nach Sindelfingen gekommen war.

Dann nahm er die Verleihung der Ehrennadel in Gold der Landsmannschaft der Donauschwaben Baden-Württemberg an **Paul Scherer** als Anerkennung und dankbare Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste vor (siehe Bericht über die Verleihung).

Anschließend richtete der Ehrenvorsitzende Josef Keßler einige Grußworte an die Teilnehmer. Er beglückwünschte Paul Scherer zu der hoch verdienten Auszeichnung. Er habe von Anfang an in der Heimatortsgemeinschaft Weprowatz ehrenamtlich mitgearbeitet, er war der Macher und von ihm wurde der Grundstock für alle Projekte gelegt. Er habe Einmaliges geleistet. Wir können stolz sein, so einen Mann in unseren Reihen zu haben.

Auch sei er froh, dass die Arbeit des Heimatortsausschusses und die Herausgabe der Weprowatzer Heimatblätter ganz einfach und reibungslos an Heinz Kaldi, Elfriede Seiler und Günther Weißbarth übergegangen sei.

Zur Heimatstube in Zirndorf teilte er mit, dass diese gut ausgestattet sei und weiterhin jeden 1. Sonntag im Monat geöffnet sei. Die Besucher – auch aus Amerika – freuen sich, Exponate aus Weprowatz zu sehen. Seine Nachfolge teilen sich Heike Keßler und Tochter Claudia Bartel geb. Keßler. Weiter informierte er, dass sich die Landsmannschaft der Donauschwaben in Zirndorf aufgelöst habe und niemand mehr da sei, der die Heimatstube ehrenamtlich sauber halte.



Heinz Kaldi



Josef Keßler

Frau Mojem hatte sich wieder bereit erklärt, die Ansprache zu übernehmen. Ihr Thema lautete „Im Haus der Donauschwaben schlägt das kulturelle Herz der Donauschwaben“. Sie führte aus:

„Ich freue mich sehr, liebe Landsleute, dass Sie auch in diesem Jahr wieder den Weg zu uns gefunden haben, um gemeinsam an Batsch und Weprowatz zu denken, sich zu erinnern, zu danken, zu gedenken und zu feiern – hier in unserem Haus der Donauschwaben – hier schlägt das kulturelle Herz der Donauschwaben. Und in der Tat: Von Anfang an war das Haus hier in Sindelfingen die geistig-kulturelle und emotionale Heimat der auf der ganzen Welt verstreut lebenden Donauschwaben. Und auch nach 40 Jahren hat das Haus nichts von seiner Attraktivität eingebüßt.



Festakt

Als internationales donauschwäbisches Kultur- und Begegnungszentrum und als Forschungsstätte für Wissenschaftler im Bereich donauschwäbischer Kulturgeschichte ist diese Institution im Bewusstsein der Öffentlichkeit fest verankert. Die Fülle und die Vielfalt der Veranstaltungen mit über 25.000 Besuchern im Jahr legen davon beredtes Zeugnis ab.

Das Haus der Donauschwaben ist ein sichtbares Zeichen der gelungenen Verwirklichung der Patenschaften des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Sindelfingen für die Donauschwaben.

„Hier schlägt das kulturelle Herz der Donauschwaben“ wenn in diesem Festsaal der Donauschwäbische Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg verliehen wird und wenn sich hier im Haus klassische Konzerte, Gemäldeausstellungen, Vorträge und Lesungen abwechseln mit Kulturtagungen und Jugendseminaren, Heimatortstreffen oder Totengedenken.

Immer wieder erfrischend sind auch die Besuche donauschwäbischer Jugendgruppen aus dem In- und Ausland. In diesem Jahr erwarten wir Tanzgruppen aus Entre Rios/Brasilien, Milwaukee/USA, Jarek/Serbien

und aus Kroatien. Gleichmaßen interessant, wichtig und wertvoll sind die Gespräche mit ausländischen Regierungsdelegationen, einheimischen Landtags- und Gemeinderatsfraktionen sowie mit Einzelpersonlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Auch unsere Gemäldegalerie mit Werken namhafter donauschwäbischer Künstler zieht viele Besucher an.

„Hier schlägt das kulturelle Herz der Donauschwaben“ wenn Studenten und Schüler - und es werden immer mehr - unsere Bibliothek mit ihren einzigartigen Beständen für ihre Masterarbeiten oder Dissertationen nutzen.

Aufgrund der umfangreichen und einzigartigen donauschwäbischen Bibliotheksbestände hat sich das Haus der Donauschwaben zu einem Forschungszentrum für Wissenschaftler im Bereich donauschwäbischer Kulturgeschichte entwickelt und leistet zukunftsweisende Arbeit. Schüler und Studenten sowie Forscher aus dem In- und Ausland (z. B. der Bibliotheksdirektor der Nationalbibliothek Luxemburg) schätzen unsere donauschwäbische Spezialbibliothek mit ihren einmaligen Beständen und sind begeistert von den guten Forschungsmöglichkeiten.

In der Tischvitrine im Nebenraum liegen einige interessante Abschlussarbeiten von Schülern und Studenten, die über donauschwäbische Themen geschrieben haben und die ihre Literatur aus unserer Bibliothek verwendet haben – z. B. die Arbeit einer Schülerin über den Aufstand 1989 in Temeswar. Sie wurde vom damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff ausgezeichnet.

Im vergangenen Jahr war ein amerikanischer Student (er ist Absolvent einer Jesuitenhochschule in Los Angeles) zu Forschungszwecken hier: Er schreibt seine Dissertation, seine Doktorarbeit über das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen. Fast zwei Monate lang hat er mit meiner Hilfe unser Archiv und unsere Bibliothek durchforstet und durchgearbeitet. Jetzt sind wir gespannt auf seine Dissertation. Jährlich werden in unserer Bibliothek 7 - 10 Studenten bibliothekarisch betreut.

Mittlerweile umfasst die Bibliothek ca. 17.000 Bände und 85 donauschwäbische Zeitungen und Zeitschriften. Darüber hinaus verzeichnet unsere Bibliothek auch wertvolle Publikationen in serbischer, rumänischer und ungarischer Sprache und natürlich audiovisuelle Medien (LP, MC, CD, Videokassetten und DVD). Wir besitzen auch sehr seltene und daher wertvolle Buchausgaben z. B. die Originalausgabe von Franz Grisellini: „Geschichte des Temeswarer Banats“ aus dem Jahre 1780. Dieses Buch und andere sehenswerte Raritäten sind in der Tischvitrine nebenan aus-

gestellt. Die Buchbestände unserer Bibliothek und die ebenso wertvollen Bestände (vom AkdFF) sind gemeinsam recherchierbar und weltweit per Knopfdruck online abrufbar.

Das Haus der Donauschwaben ist aber auch ein Haus der Besinnung, der Erinnerung und gleichzeitig der freudigen Begegnung und spannt somit den Bogen aus der Geschichte in die Zukunft. Hier pulsiert donauschwäbisches Leben; hier kann ein jeder für sich auf donauschwäbische Spurensuche gehen und hier können wir alle zusammen donauschwäbische Gemeinschaft leben und erleben.

Seien wir froh und dankbar, dass wir dieses donauschwäbische Zentrum unser Eigen nennen dürfen. So manch andere Vertriebenengruppe beneidet uns um diese Einrichtung.“

Heinz Kaldi bedankte sich bei Frau Mojem für den interessanten Vortrag, der den Anwesenden viel über die Bedeutung des Hauses der Donauschwaben mit Bibliothek näher gebracht habe, auch für die Vorbereitung und Organisation des Treffens und überreichte ihr ein Blumengebilde.

Weiter gab er folgende Informationen bekannt:



Henriette Mojem und Heinz Kaldi

– Anmerkungen zur im Jahre 2009 errichteten Gedenkstätte

Vojin Mitrić hat die Gedenkstätte gepflegt, sie an Allerheiligen mit Blumen geschmückt, eine Wasserleitung zur Bewässerung der gerichteten Grabfelder gelegt, die gesetzten Bäume gegossen, den Rasen gemäht und nachgesät und den Wildwuchs vernichtet. Ohne ihn wären wir hier in Deutschland aufgeschmissen und hilflos. Über die erledigten Arbeiten erhalte er jeweils digitale Bilder per E-Mail zugesandt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreiche er ihm ein Weingebinde.

– Reise nach Weprowatz

Die nächste Reise nach Weprowatz findet im Jahre 2013 vom 22. bis 28. August statt. Da das Hotel noch im Jahr 2012 verbindlich gebucht werden müsse, nehme er ab sofort Anmeldungen entgegen.

– Weprowatzer Heimatblätter

Da die Auflage jedes Jahr um ca. 20 - 25 Exemplare (infolge Tod der Bezieher) abnimmt und Beiträge für die Heimatblätter sehr spärlich eingehen, fürchte er, dass es ab 2014 keine mehr geben wird. Ersatzweise werden dann Informationen in unsere Homepage www.weprowatz.de eingestellt.

– Das nächste Treffen findet am 11. Mai 2013 in Sindelfingen statt.

Anschließend fand das Totengedenken im Ehrenhof, dem großen symbolischen donauschwäbischen Zentralfriedhof für alle Toten, besonders aber für jene, die keine würdige Ruhestätte gefunden haben, statt. Manfred Kessler und Günther Weißbarth stellten eine schöne Blumenschale vor der Gedenktafel nieder. Gleichzeitig wurde das Glockengeläut der Kirche von Weprowatz von einem Tonträger abgespielt. Frau Mojem sprach Ge-



v. li.: Günther Weißbarth, Manfred Kessler, Henriette Mojem



Paul Scherer und Vojin Mitrić

denkworte und Gebete. Mit dem gemeinsamen Lied „Großer Gott wir loben dich“ endete die Feier.

Vor dem Mittagessen wurde wieder auf der Treppe vor dem Haus ein Gruppenfoto gemacht. Nach dem Mittagessen fand die Sitzung des Vorstandes der HOG Weprowatz

im Sitzungssaal im Obergeschoss statt.

Das Kuchenbüfett mit selbstgebackenen Kuchen lud am Nachmittag zur Kaffeestunde ein. Mit angeregten Unterhaltungen und dem Anschauen von alten und neuen Bildern verging rasch die Zeit. Beim Abschied wünschte man sich gegenseitig: „Bleibt gesund bis zum nächsten Jahr“.



Gruppenbild der Teilnehmer

Paul Scherer wurde mit der goldenen Ehrennadel vom Landesverband der Donauschwaben Baden-Württemberg ausgezeichnet

Beim Treffen der Heimatortsgemeinschaften Weprowatz und Batsch am 12. Mai 2012 in Sindelfingen wurde Paul Scherer die Ehrennadel in Gold der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg verliehen. Die Ehrung erfolgte durch den Stellvertreter des Landesvorsitzenden, Heinz Kaldi (zugleich 1. Vorsitzender der HOG Weprowatz).

Er teilte mit, dass es ihm ein großes Bedürfnis sei, einem Mann Dank zu sagen, der sich für die Donauschwaben im Allgemeinen aber insbesondere jedoch um die Ortschaft Weprowatz in ganz besonderem Maße verdient gemacht und Großes geleistet habe. Er las dann



Goldene Ehrennadel des Landesverbandes der Donauschwaben Baden-Württemberg – höchste Auszeichnung des Landesverbandes.



Paul Scherer

einige seiner Betätigungsfelder und schriftlichen Werke vor. Die nachfolgende Aufstellung ist beispielhaft und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Mitglied des Heimatortsausschusses Weprowatz (erste Wahl 1991); die letzten Jahre war **Paul Scherer** 2. Vorsitzender.

Paul Scherer ist Mitglied des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher e. V.

Handbuch des AKdFF (564 Seiten) – **Paul Scherer** (Redaktion) Sindelfingen, 2000

„Die Mundart von Weprowatz“

Herausgeber: Franz Lux und **Paul Scherer**

Karlsruhe, 1984

erweiterte Auflage, Beilage der Weprowatzer Heimatblätter Heft 8,
Karlsruhe, 2000

“Bildband Weprowatz 1786-1945”

Paul Scherer war Mitglied der Arbeitsgruppe Bildband Weprowatz
Tübingen, 1989

Von 1992 bis 2007, wurden 16 Hefte „Weprowatzer Heimatblätter“
von **Paul Scherer**, Gerda Ditz-Krämer, Anton Pollich herausgegeben.

Beilage der Weprowatzer Heimatblätter Heft 19

„Der Deutsche Friedhof in Weprowatz“

von Katharina Längle, John Gross und **Paul Scherer**

Karlsruhe/Backnang/Zirndorf, 2010

Schriftenreihe zur donauschwäbischen Herkunftsforschung

Band 4: „Auswanderungen aus dem Leyen’schen Amt Blieskastel“

Paul Scherer

Darmstadt, 1983

Band 15: „Die deutschen Familien von Weprowatz 1786-1825“ mit
Stammtafelbeilagen

Herausgeber: Arbeitskreis donauschwäbischer Familienfor-
scher (AKdFF), Schriesheim und **Paul Scherer**, Karlsruhe
Karlsruhe, 1986

Band 31: „Ortssippenbuch Batschsentiwan: 1763-1827“

von Jakob Schuy und **Paul Scherer** (565 Seiten)

Lappersdorf, 1992

Band 38: „Familienbuch Neudorf in der Batschka“

von **Paul Scherer** (1085 Seiten)

Steinheim, 1995

Band 73, „Familienbuch Weprowatz in der Batschka

Band 74: von **Paul Scherer**“

Band I, A-Po, Seite 1 - 814

Band II, Pr-Z, Seite 815 - 1612

Herausgeber: Heimatortsausschuss Weprowatz in der

Batschka; Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF), Sindelfingen; Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte (Institut für Genealogie)
Karlsruhe, 1998

Band 136: „Familienbuch der Katholischen Pfarrei St. Georg Kula in der Batschka, 1771-1943“
von **Paul Scherer** und Josef Fridrich
Band I, A-L, Band II, M-Z (2162 Seiten)

In serbischer Sprache:

„Dorf- und Salaschkirchen in der Wojwodina“ von **Paul Scherer**
Jahrbuch der kulturellen Gesellschaft Pčesa
Novi Sad, 1998

„Friedhöfe in Weprowatz“ und „Kirchen und Friedhöfe in der Wojwodina“ von **Paul Scherer**
Jahrbuch der kulturellen Gesellschaft Pčesa
Novi Sad, 2000

Nicht unerwähnt sollen die vielen Reisen mit längeren Aufenthalten in Archiven in verschiedenen Städten der Wojwodina bleiben. Da er die serbische Sprache perfekt und auch die ungarische Sprache beherrsche habe er neben den oben aufgeführten Betätigungsfeldern und Veröffentlichungen auch in Serbien viele schwierige Gespräche diplomatisch und umsichtig geführt, um Projekte wie z. B. die Aufstellung des Opfersteins auf dem Ungarischen Friedhof verwirklichen zu können.

Dann bat er Paul Scherer zu sich auf die Bühne und richtete folgende Worte an ihn:

„Im Namen des Vorstandes der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg und in meiner Eigenschaft als Stellvertretender Vorsitzender darf ich heute Herrn Paul Scherer eine Auszeichnung überreichen und lese die Ehrenurkunde vor:



Heinz Kaldi und Paul Scherer



Lieber Paul, herzlichen Dank für alles, was du für die Donauschwaben und speziell für die Weprowatzer geleistet hast. Ich beglückwünsche dich zu dieser hohen Auszeichnung.“

Paul Scherer, der von der Verleihung vorher nichts gewusst hatte, bedankte sich herzlich, habe jedoch keine Dankesrede vorbereiten können. Es sei eine große Ehre für ihn, dass er eine Würdigung mit Auszeichnung für die viele Arbeit – und es war viel Arbeit – erhalte. Es freue ihn sehr, dass in dem Team Heinz

Kaldi, Elfriede Seiler und Günther Weißbarth gute Nachfolger gefunden wurden, um seine Arbeit fortzusetzen.

Paul Scherer hat am 4. Oktober 2011 sein 70. Lebensjahr vollendet. Die Mitglieder des Heimatortsausschusses Weprowatz und alle Weprowatzer Landsleute gratulieren herzlich zu diesem runden Geburtstag und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, gute Gesundheit und vor allem ab jetzt mehr Freizeit und Muse. (Seine Lebensgeschichte ist nachzulesen in Heft 15, Seite 1269.)

Kindheitserinnerungen auf dem „Salasch“ meiner Großeltern von Barbara Torgl geb. Michels

Unser Dorf war rings umgeben von fruchtbaren Feldern. Viele Bauern hatten auf ihrem Feld ein Haus mit Stallungen und Schuppen – wo die Tiere untergebracht und die modernen Geräte untergestellt waren –, den sogenannten „Salasch“. Während der Sommermonate wohnten sie und/oder ihre Arbeiter draußen, um die langen Anfahrtswege zur Feldarbeit zu vermeiden. So einen Salasch hatten auch meine Steinhardt-Großeltern. Als Kind war ich oft bei ihnen, auch als ich schon in die Schule gegangen bin und natürlich in den Schulferien. Dort waren viele Tiere: Pferde, Melkkühe, Rinder, Schweine, Hühner, Enten, Gänse, Puten, Hunde und Katzen. Sogar Bienen hatte der „Otati“. Ich schaute oft zu wie der Honig geschleudert wurde. Und wenn ich zu nah an die Bienenhäuser gegangen bin, kam es auch vor, dass ich gestochen wurde.



Salasch

Eines Tages fuhr der Urgroßvater zu den Hanffeldern, um nachzuschauen, ob der Hanf wächst und gut wird. Er spannte ein junges Pferd vor den Wagen und ich sollte ihn begleiten, was ich natürlich gerne tat. Dort angekommen stieg der Urgroßvater vom Wagen, um nach den Pflanzen zu sehen. Ich sollte mit dem Wagen nachfahren. Doch das Pferd hörte

nicht auf mich sondern wendete und lief in die andere Richtung. Ich schrie „Hoha, Hoha“ – aber es nützte nichts. Das junge Pferd sprang weiter, bis die Arbeiter auf dem Feld aufmerksam wurden und mir zu Hilfe kamen und das Pferd anhielten. Da hatte ich Glück, dass mir nichts geschehen ist und ich mit einem Schrecken davon gekommen bin.

Mein Otati hatte auch ein Radio mit einer großen Muschel oben drauf. Er hörte immer den Wetterbericht und wusste, wann Regen kommt. So konnte er sich mit der Ernte danach richten.

Einmal – als die Omami im Gemüsegarten war – hat sie mir gerufen und angeordnet, dass ich schnell zu den Küken (kleine Hähnchen) in den Hinterhof gehen solle, denn oben in der Luft kreiste der Hühnervogel. Ich aber hatte selbst Angst, dass mir etwas geschehen könnte und bin nicht nach hinten gegangen. So konnte der Hühnervogel seine Beute holen und flog mit einem Küken davon. Ein anderes Mal sollte ich nach den Gänsen schauen, damit diese nicht so weit fort laufen. Auch die Gänse habe ich nicht geholt, sondern habe mich stattdessen auf den Weg nach Hause zu meinen Eltern gemacht. Es war ein weiter Fußweg vom Feld nach Hause, den ich in Schlappen (Pantoffeln) zurücklegte. Der Großvater kam abends zu den Eltern – es war schon dunkel –, um nach mir zu sehen und ist sicherlich froh gewesen, dass ich gesund daheim angekommen war.

Noch heute denke ich oft an meine schöne, unbeschwerte Kindheit bei meinen Großeltern auf dem Salasch zurück.

Der älteste Weprowatzer lebt in München

Nach dem Tod von Nikolaus Eckmajer und Elisabeth Scherer, die beide in Sprendlingen lebten, ist nun Anton Weissbart aus München der älteste Weprowatzer. Er wurde am 3. Juli 1913 in Weprowatz als Sohn von Stefan Weissbart und Katharina geb. Steinhart geboren. Er ist mit Katharina Wituschek verheiratet, sie wohnten in der Hinteren Reihe 38 und betrieben ein landwirtschaftliches Anwesen. Die Eheleute konnten am 11. Februar 2011 das seltene Fest der Kronjuwelenhochzeit feiern. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und alles Gute!

Schnee wie im Jahr 1940

Vojin Mitrić und Familie Edith Lendak (Kirchengasse 64) in Kruščić (ehemals Weprowatz) haben Mitte Februar 2012 nachfolgende Bilder per E-Mail an Heinz Kaldi und Jakob Straub gesandt. Frau Lendak schreibt dazu: „Wir senden Euch ein paar Photographien von unserem Winter. Wir haben Schnee wie seit vielen Jahren nicht mehr und es ist sehr kalt – 26 Grad unter Null. Viele Leute frieren in Weprowatz.“



Kirchengasse



Kanal



Gedenkstätte



Edith Lendak im Schnee

Sitzungen des Heimatortsausschusses

Seit dem Erscheinen von Heft 20 der Weprowatzer Heimatblätter haben zwei Sitzungen des Heimatortsausschusses von Weprowatz stattgefunden. Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der Themen, über die in den Sitzungen beraten wurde:

8. Oktober 2011 in Backnang

Heinz Kaldi berichtete über den sehr guten Verlauf des Besuchs der offiziellen Delegation vom 5. bis 8. Mai in Zirndorf, Sindelfingen und Backnang und das Heimattreffen am 7. Mai 2011 und legte die Abrechnung der Kosten vor. Dann berichtete er über die Reise zur Kirchweih nach Weprowatz vom 18. bis 24. August 2011, die reibungslos verlaufen ist und allen Reiseteilnehmern sehr gefallen hat. Weiter gab er den Spendenstand für den Erhalt der Gedenkstätte auf dem Deutschen Friedhof in Höhe von 6.065,00 € bekannt. Rd. 3.000 € wurden bereits im Jahr 2011 ausgegeben für die Pflege des Friedhofgeländes, das Herrichten von Gräbern, das Einpflanzen von Bäumen und das Aufstellen von Sitzbänken. In Auftrag gegeben sind die Errichtung eines Brunnens und die Aufstellung weiterer Grabsteine.

Die nachfolgende Neuordnung der Aufgaben im Vorstand wurde vorgenommen bis 31. Dezember 2013, nachdem der langjährige 1. Vorsitzende, Josef Keßler, altershalber und der 2. Vorsitzende, Paul Scherer, aus persönlichen Gründen erklärt haben, ihre Ämter im Heimatortsausschuss nicht mehr ausüben zu können. Beiden Personen herzlichen Dank für die geleistete langjährige ehrenamtliche Arbeit für ihren Heimatort Weprowatz.

Ehrenpräsident und
Heimatstube Zirndorf

Josef Keßler
josef.kessler@weprowatz.de

1. Vorsitzender und Sprecher,
Geschäftsstelle

Heinz Kaldi
heinz.kaldi@weprowatz.de

2. Vorsitzende

Barbara Büttner
barbara.buettner@weprowatz.de

Kassenwart

Manfred Kessler
manfred.kessler@weprowatz.de

Protokoll- und Schriftführerin

Elfriede Seiler
elfriede.seiler@weprowatz.de

Kassenprüfer	Günther A. Weißbarth guenther.weissbarth@weprowatz.de
Überprüfung der Adressen, Beisitz	Jakob Straub jakob.straub@weprowatz.de
Jubilare	Anton Pollich anton.pollich@weprowatz.de
Webmaster Homepage	Anton Petschner anton.petschner@weprowatz.de
Weprowatzer Heimatblätter	Heinz Kaldi, Elfriede Seiler, Günther A. Weißbarth

Anton Petschner berichtete über die Erstellung der Homepage im Jahr 2001, die als statisches Infomedium aus der Vergangenheit in 4 Sprachen deutsch, englisch, serbokroatisch und ungarisch eingerichtet wurde. Die Homepage verzeichnet durchschnittlich im Monat etwa 25.000 Besucher, Tendenz steigend. Um die Internetpräsenz auch an aktuelle Themen heranzuführen, sei eine Neugestaltung notwendig. Er stellte seine Vorstellungen anhand von vorbereiteten Mustern vor. Der bisher bestehende Teil bleibe viersprachig erhalten; künftige Beiträge können aber aus Effizienzgründen nur noch in deutsch eingestellt werden. Für die Mitglieder des Heimatortsausschusses hat er die oben angegebenen E-Mail-Adressen eingerichtet.

12. Mai 2012 in Sindelfingen

Vojin Mitrić, der aus Krušćić gekommen und anwesend war, berichtete über die Renovierung der Kirche: Die Dachrinne der Kirche auf der Seite zum Pfarrhaus soll noch im Sommer 2012 vom Spendengeld 2011 repariert werden. Auch die Holzschwelle der Eingangstür sei zu erneuern, ebenso sei das Gebälk des Glockenturms und das Glockengeläut zu überprüfen, damit die Glocken wieder geläutet werden könnten. Csaba Papajčik wird gebeten, Kostenvoranschläge einzuholen.

Heinz Kaldi teilte mit, dass Sekretar Nenad Vlahović auf das Angebot, der Schule in Krušćić eine Sachspende durch den HOA zukommen zu lassen, geantwortet habe, dass am dringendsten neue Tafeln für alle neun Klassenzimmer benötigt würden. Der HOA hat beschlossen, die Kosten dafür in Höhe von ca. 1.200 € zu übernehmen. Weiter lasse Sekretar

Vlahović ausrichten, dass für die Spende an die Gemeinde im Jahr 2011 zwei Trinkwasser-Brunnen (mit Klinkern verkleidete Wasserleitungsrohre) im Dorf gebaut werden (ein Brunnen bei der Kirche und ein Brunnen am Ende der Mittelgasse).

Dem HOA lag ein Antrag mit Planskizze vor, den ehemaligen Deutschen Friedhof als Park anzulegen. Diese Vorstellungen sind zwar schön und wünschenswert, die Mitglieder des HOA waren jedoch der Meinung, dass dieses Projekt zur Zeit nicht umsetzbar ist. Die Aufgabe scheint zu groß, da die vorhandenen Kapazitäten (finanziell und arbeitsmäßig) nicht ausreichen, um den gesamten Friedhof auf Dauer als Park anzulegen und zu erhalten. Der vordere Teil des Friedhofs um die Gedenkstätte und das Gräberfeld ist hergerichtet und wird gepflegt, der hintere Teil wird vom Buschwerk befreit und Unkrautvernichtungsmittel gesprüht. Dafür werden die eingegangenen Spendengelder für die Pflege verwendet. Weitere zusätzliche Arbeiten könne Vojin Mitrić nicht übernehmen. Wir müssen froh und dankbar sein, dass er den bisherigen Umfang der Pflege leiste.

Kassier Manfred Kessler erläuterte seinen schriftlichen Kassenbericht. Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandungen, so dass Entlastung für Kassier und Kassenprüfer erteilt werden konnte.

Heinz Kaldi informierte über die geplante Weprowatzreise vom 22.08. bis 28.08.2013. Neben dem Aufenthalt von 2 Tagen in Weprowatz ist beabsichtigt, die Gedenkstätten in Filipowa und Gakowa zu besichtigen und auf der Heimreise einen Tag in Wien zu verbringen.

Sepp Keßler berichtete über die Fortführung der Heimatstube in Zirndorf: Die Landsmannschaft der Donauschwaben Ortsverband Zirndorf, die mit der HOG Weprowatz die Heimatstube betreut habe (ein Teil der Exponate gehören dem Ortsverband Zirndorf), habe sich aufgelöst. Die Heimatstube werde trotzdem weiterhin jeden ersten Sonntag im Monat offen sein. Heike Keßler und Claudia Bartel-Keßler werden seine Nachfolge übernehmen.

Spenderinnen und Spender für den Erhalt und die Pflege der Gedenkstätte und des ehemaligen Deutschen Friedhofs

Der Erhalt und die Pflege der Gedenkstätte und des ehemaligen Deutschen Friedhofs in Weprowatz liegt unseren Weprowatzer Landsleuten sehr am Herzen. In der Zeit von 1. September 2011 bis 31. August 2012 haben folgende Personen gespendet:

Hermine **Kiermeier**, Annette **Klein**, Katharina **Längle**, Robert **Manhardt**, Horst Wendelin **Pollich**, Margarete **Pollinger**, Maria **Schäftner**, Paul **Scherer**, Katharina **Steinhardt**, Elisabeth **Weber**

Spendeneingang bis 31. August 2012 1.150,00 €

Der Spendenbetrag beinhaltet auch eine Spende für die neuen Tafeln in der Schule in Kruščić.

Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Um diese schöne Gedenkstätte noch viele Jahre erhalten zu können bittet der Heimatortsausschuss Weprowatz weiterhin um Spenden.

Die von der HOG Weprowatz gespendeten Schultafeln für alle neun Klassenzimmer der Schule in Kruščić wurden im August 2012 montiert und sind im neuen Schuljahr einsatzbereit



An jeder Tafel wurde unten rechts ein kleines schwarzes Schildchen in deutscher und serbischer Sprache angebracht "Gespendet von der Heimatortsgemeinschaft Weprowatz August 2012".

Weprowatzer, die 1944 als Zivilisten zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt wurden

Aus den beiden Tagebüchern von Michael Scherer

Frau Rosina Schmidt geb. Pollich aus Kanada übersandte das nachfolgende Foto, das sie im Nachlass ihres Vaters Adam Pollich gefunden hat und das sechs Weprowatzer Männer zeigt, die am Grabe ihres Kameraden Konrad Schwärtzler im Lager Karbonit, Ukraine stehen. Dieses Bild muss kurz vor der Entlassung 1949 entstanden sein, denn für die Heimreise hatten sie sich Anzüge gekauft. Die Qualität war minderwertig, aber es gab nichts anderes.

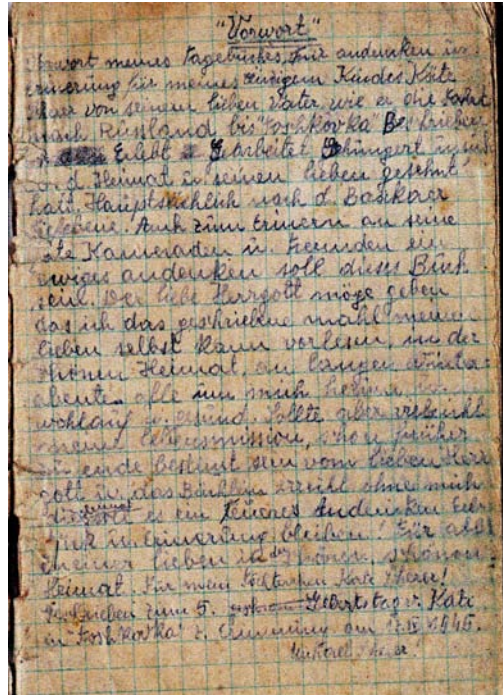


*von links nach rechts: Johann Seipl *1910, Mathias Bissinger *1917, Johann Abel *1909, Adam Pollich *1913, Johann Pischl *1911 und Michael Scherer *1913*

Angesprochen auf dieses Bild erzählte Käthe Längle geb. Scherer, dass sie dieses Bild kenne und dass ihr Vater Michael Scherer zwei Tagebücher ab Weihnachten 1944 über den Transport in Viehwaggons am 1. Januar 1945 von Kula aus bis in die Lager Toschkowka und Karbonit in der Ukraine und während seines Aufenthalts dort geschrieben habe. Papier war sehr rar und kostbar, deshalb hat Michael Scherer viele Wörter abgekürzt und mit Bleistift ganz klein in karierte Büchlein geschrieben. Käthe Längle erklärte sich bereit, die mühevollen Arbeit auf sich zu nehmen und diese Tagebücher mit Hilfe einer Lupe zu lesen und abzuschreiben. Sie hat sich während dieser Arbeit ihrem Vater sehr verbunden und nahe gefühlt. Er hat auch die Namen aller 45 Männer und 12 Frauen aus Weprowatz, die mit ihm diese schwere Zeit verbracht haben, aufgeschrieben.



Michael Scherer



Seite des Original-Tagebuches

Folgende neun Personen haben die Arbeitslager nicht überlebt: Jakob Helleis *1907, Andreas Pavlakovics *1912, Josef Reger *1914, Josef Rentz *1908, Stefan Scherer *1905, Peter Schröder *1909, Konrad Schwärtzler *1900, Franz Weißbarth *1914 und Anna Pollich geb. Rentz *1921.

Adam Weckerle wurde krankheitshalber schon 1947 entlassen, kam nach Linz und ist dort bereits am 26. August 1947 verstorben, ohne seine Angehörigen nochmals gesehen zu haben.

Heute leben noch Nikolaus Quintus *1928, Margaretha Pollinger *1921 und Katharina Steinhardt *1924.

57 Weprowatzer Frauen und Männer, die am 1. Januar 1945 von Kula aus in einem großen Transport in Viehwaggons in die Lager Toschkowka und Karbonit (ca. 35 km von Woroschilowgrad) am Donez, einem Nebenfluss des Don (Kohlegebiet Donbas/Ukraine) gebracht wurden. Die Lager waren ca. 10 km von einander entfernt. Die deportierten Menschen hatten keinen Kontakt untereinander.

Nr.	Name, Vorname	Geburtstag	Wohnung in Weprowatz	Wohnort nach 1949 / Sterbetag
Männer				
01	Abel, Johann Schuhmacher FB 0031	21.05.1909	Slowakengasse 56	München + 20.02.1978
02 o	Bissinger, Mathias Bauer FB 0381	07.04.1917	Slowakengasse 49	Tobelbad, Österreich + 17.05.2003 o = Ehepaar (s. Nr. 46)
03	Erhardt, Mathias Bauer FB 1031	20.06.1913	Mittelgasse 159	Leibnitz- Österreich + 1978
04	Faist, Georg Schneider FB 1101	10.03.1910	Vordere Reihe 139	München + 18.11.1956
05	Gross, Johann FB 1835	09.07.1922	Seipl-Kreuzgasse 10	Feuerbach + 16.01.1975
06	Gross, Johann Bauer FB 1841	16.02.1904	Vordere Reihe 138	Mammendorf +
07 x	Guth, Adam FB 1909	19.02.1916		München + 04.06.1996 x = Brüder
08 x	Guth, Jakob Schlosser FB 1918	02.08.1910	Hintere Reihe 10	München + 03.11.1990 x = Brüder
09	Helleis, Jakob Arbeiter FB 2144	25.06.1907 in Batsch	Schlachthofgasse 8	<i>stirbt im Lager Toschkowka</i>
10	Klopka, Josef Flaschner FB 3127	12.07.1906	Michlsgässl 7	Toronto +
11	Kuhl, Michael Bauer FB 3558	29.09.1903	Kirchengasse 27	ehem. DDR +

Nr.	Name, Vorname	Geburtstag	Wohnung in Weprowatz	Wohnort nach 1949 / Sterbetag
12	Offenbecher, Jakob Friseur FB 4632	09.08.1914	Slowakengasse 63	Burladingen + 23.04.1983
13 x	Pavlakovits, Andreas Kaufmann FB 4840	27.08.1912	Mittelgasse 125	<i>stirbt am 06.01.1947 im Lager Toschkowka</i> x = Brüder
14 x	Pavlakovits, Nikolaus Bauer FB 4840 u. FB 4842	08.01.1904	Mittelgasse 163	Mecklenburg + 1974 x = Brüder
15	Pischl, Adam Bauer FB 4961	28.06.1899	Salasch	Fürstenfeldbruck + 31.08.1977
16	Pischl, Johann Bauer FB 4963	28.07.1911	Mittelgasse 160	Rimsting/Chiemsee +
17	Pollich, Adam Bauer FB 5187	22.01.1913	Slowakengasse 55	Toronto, Canada + 09.11.1988
18	Pollinger, Adam Bauer FB 5227	04.11.1904	Slowakengasse 78	Stuttgart + 17.06.1990
19o	Pollinger, Franz Bauer FB 5235	30.08.1918	Kirchengasse 3	Andechs-Frieding + 19.11.2000 o = Ehepaar (s. Nr. 50)
20	Pollinger, Wendelin Bauer FB 5234	31.01.1912	Kirchengasse 16	Freiberg a. Neckar + 30.11.1986
21 x	Quintus, Jakob Bauer FB 5409	21.10.1919	Slowakengasse 77	Karlsfeld + 21.09.1998 x = Brüder
22 x	Quintus, Nikolaus Schüler FB 5409	13.09.1928	Kirchengasse 67	Rosenheim x = Brüder
23	Rack, Andreas Wagner FB 5451	11.10.1903	Mittelgasse 152	Burghausen + 02.05.1994
24	Reger, Balthasar Viehhändler FB 5597	27.11.1908	Mittelgasse 190	München + 29.06.1997
25	Reger, Georg Maurer FB 5585	25.04.1920	Slowakengasse 23	München + 24.04.2003

Nr.	Name, Vorname	Geburtstag	Wohnung in Weprowatz	Wohnort danach / Sterbetag
26	Reger, Josef Friseur FB 5574	27.08.1914	Mittelgasse 158	<i>stirbt am 23.08.1947 im Lager</i>
27	Reger, Konrad Zimmermann FB 5586	25.12.1893	Slowakengasse 71	USA + 25.11.1968
28	Rentz, Josef Viehhändler FB 5729	19.03./ 19.04.1908	Vordere Reihe 184	<i>stirbt am 04.01.1947 im Lager Toschkowka</i>
29	Rummelfanger, Josef Bauer FB 5940	03.03.1899	Michlsgässl 12	Winnenden + 27.02.1974
30	Scherer, Michael Bauer FB 6195	03.01.1913	Vordere Reihe 131	Rastatt-Niederbühl + 09.07.1992
31	Scherer, Stefan Bauer FB 6191	14./ 17.07.1905	Vordere Reihe 123	<i>stirbt am 08./09.09.1946 im Lager Karbonit</i>
32	Schröder, Peter Bauer FB 6470	30.06.1909	Vordere Reihe 108	<i>stirbt am 04.11.1946 im Lager Karbonit</i>
33	Schwartzler, Konrad Bauer FB 6540	20./ 21.09.1900	Hintere Reihe 44	<i>stirbt am 31.12.1946 im Lager Karbonit</i>
34	Seipl, Adam Bauer FB 6711	15.08.1899	Vordere Reihe 169	Doppel/Linz Österreich + 11.03.1971
35 x	Seipl, Georg Gastwirt FB 6722	03.04.1914	Neudorf 1	Dreieich + 21.07.1981 x = Brüder
36 x	Seipl, Johann Bauer FB 6719	06.02.1910	Vordere Reihe 119	Hochheim + 04.10.1997 x = Brüder
37	Seipl, Nikolaus	25.01.1922	Vordere Reihe	+
38	Straub, Balthasar Maler FB 7077	10.08.1923	Mittelgasse 144	Esslingen-Ruit + 18.02.1969
39	Weckerle, Adam Bauer FB 8315	19.02.1906	Vordere Reihe 135	Linz, Österreich + 26.08.1947

Nr.	Name, Vorname	Geburtstag	Wohnung in Weprowatz	Wohnort nach 1949 / Sterbetag
40	Weißbarth, Anton Bauer FB 8392	23.03.1903	Vordere Reihe 110	Backnang + 12.06.1982
41 x	Weißbarth, Franz Bauer FB 8405	05./ 06.03.1914	Slowakengasse 40	<i>stirbt am 20.03.1947 im Lager Karbonit</i> x = Brüder
42	Weißbarth, Josef Bauer FB 8388	14.02.1901	Kirchengasse 73	Toronto + 10.09.1990
43 x	Weißbarth, Stefan Bauer FB 8410	02.09.1920	Schulgasse 8	Burgkirchen + 25.02.2010 x = Brüder
44 x	Wituschek, Balthasar Bauer FB 8532	05.03.1915	Vordere Reihe 104	Waiblingen + 14.02.2002 x = Brüder
45 x	Wituschek, Christian Bauer FB 8535	28.09.1918	Vordere Reihe 161	Backnang + 17.03.2010 x = Brüder
Frauen				
46 o	Bissinger geb. Krämer, Magdalena FB 0381	04.05.1923	Slowakengasse 49	Tobelbad, Österreich + 1951 o = Ehepaar (s. Nr. 2)
47	Heim geb. Ernst, Eva FB 2125	06.10.1923	Mühlgasse 32	+
48	Link, Elisabetha			+
49	Pollich geb. Rentz, Anna FB 5198	28.02.1921	Vordere Reihe 121	<i>stirbt am 23.07.1946 im Lager Toschkowka</i>
50 o	Pollinger geb. Scherer, Margaretha FB 5235	28.01.1921	Kirchengasse 3	Andechs-Frieding o = Ehepaar (s. Nr. 19)
51	Reger geb. Rentz, Anna FB 5590	02.09.1901	Mittulgasse 162	Apatin + 13.10.1983
52	Rittner geb. Rentz, Katharina FB 5716	22.11.1925	Vordere Reihe 121	Beinstein + 25.08.1950
53	Schmidt, Anna FB 5761	01.09.1916	Hintere Reihe 11	Chicago, USA +

Nr.	Name, Vorname	Geburtstag	Wohnung in Weprowatz	Wohnort nach 1949 / Sterbetag
54	Schmidt geb. Wituschek, Rosina FB 6331	15.01.1922	Hintere Reihe 11	Altenburg, ehem. DDR + 14.02.2002
55	Seiler geb. Klumpner, Anna FB 6673	02.10.1914	Kirchengasse 89	Berg, Pfalz + 20.03.1989
56	Seipl geb. Wekerle, Klara FB 6723	24.02.1922	Vordere Reihe 142	Backnang + 30.12.1994
57	Steinhardt geb. Schröder, Katharina FB 6940	10.08.1924	Slowakengasse 70	Rastatt

Nachfolgend Zusammenfassungen und einzelne Auszüge aus den beiden Tagebüchern von Michael Scherer:

„Vorwort

Vorwort meines Tagebuches zum Andenken und Erinnerung für mein einziges Kind Käthe Scherer, von seinem lieben Vater, wie er die Fahrt nach Russland bis „Toschkovka“ beschrieben – erlebt – gearbeitet – gehungert und sich nach der Heimat und seinen Lieben gesehnt hat. Hauptsächlich nach der Batschkaer Tiefebene. Auch zum Erinnern an seine guten Kameraden und Freunde, ein ewiges Andenken soll dieses Büchlein sein.

Der liebe Herrgott möge geben, dass ich das Geschriebene mal meinen Lieben selbst kann vorlesen, in der schönen Heimat, an langen Winterabenden, alle um mich herum und wohlauf und gesund. Sollte aber vielleicht meine Lebensmission schon früher zu enden bestimmt sein vom lieben Herrgott und das Büchlein erreicht ohne mich die Heimat, soll es ein teures Andenken – Erbstück und Erinnerung bleiben, für alle meine Lieben in der schönen, schönen Heimat.

Für mein Töchterchen Kati Scherer!

Geschrieben zum 5. Geburtstag von Kati, in Toschkovka, zur Erinnerung, am 17. April 1945.

Michael Scherer“

„25.12.1944

Traurigste Weihnachten meines Lebens, weil so etwas sehr schwer zu beschreiben ist. Ich weiß nicht, was ich denken soll, an die Zukunft oder an gar nichts. Ich tröste mich, der liebe Gott wird schon alles lenken und stützen.

Kaum von der Robot zuhause angekommen, mussten wir schon wieder zamrichten für 15 Tage, wohin weiß der Herrgott. Um 3 Uhr sollten wir uns melden, um 4 Uhr ging aber erst die Trommel, dass alle Männer vom 16. – 45. Lebensjahre und alle Frauen vom 16. – 30. Lebensjahre (Frauen mit Kindern unter 7 Jahren waren befreit) sich melden sollen. Es war wieder eine große Aufregung im Dorf, weil keiner wollte doch gehen. Ich packte meine Sachen und ging abends um 6 Uhr. Mussten im Notärhaus übernachten, wurden von den Partisanen streng bewacht. Mit allen Sorgen wurde es wieder Tag auf dem harten Fußboden. Am Abend hieß es, wir gehen nachts weg nach Kula. Es wurde aber 9 Uhr bis wir abfuhrten. Morgens bekam ich nochmals guten Kaffee von zu Hause und klein Käti brachte mir noch Kräutertee. Das war die letzte Liebesgabe von meinem Kinde.“

Michael Scherer beschreibt, wie sie bei strenger Kälte über Kerestur nach Kula gebracht und in der ungarischen Schule untergebracht wurden mit Stroh als Schlafunterlage. Weitere Menschen aus anderen Gemeinden wurden ins Zimmer gebracht, bis es 58 Personen waren. Von zuhause wurde ihm noch sein Bettzeug und Essen gebracht. Sie werden sehr streng von den Partisanen bewacht.

„31.12.1944

Letzter Tag im Jahr 1944. Das war das Jahr, wo ich die meisten Strapazen, Erlebnisse und Gefahren ertragen habe in meinen 31 Lebensjahren. Das Lager füllte sich sehr schnell mit Deutschen aus allen Dörfern und Lagern aus der Batschka. Wir politisierten von allerhand möglichen Sachen, dass wir weit weg kommen, aber keiner wusste etwas. Der Silvesterabend war sehr traurig, ging aber vorüber.“

Am 1. Januar 1945 in aller Frühe suchte der Major 20 starke Männer, um Pritschen für die Waggonen zu machen für die Wegfahrt, Michael Scherer musste auch mitgehen. Diese Arbeit dauerte den ganzen Tag und die Nacht. Dann kamen die Leute vom Lager zum Einwaggonieren. Wann die Abfahrt in Kula war, wusste niemand, auf einmal ging halt der Zug. Der Zug fuhr nur ganz langsam.

„03.01.1945

Mein 32. Geburtstag, im Waggon gefeiert, von Subotica bis Szegedin. Sehen tun wir wenig, bloß durch die kleinen Taglöcher, und da zieht es durch, das ist schrecklich. Wir rauchten am Fenster, dass der Rauch nur so herumwirbelte. Die was Nichtraucher waren, die streiten mit uns. Der Zug stand einige Stunden in Szeged. Hatten Holz geholt für den Ofen. Da kann man den Reichtum sehen, vom Banat und seiner Fruchtbarkeit. Hanf, Mais, Garbentristen und Dreschmaschinen stehen noch draußen auf dem Hotter. Sehr viele Leute sind ausgewandert, sowie überall. Schrecklich viele Sachen gingen da zu Grunde. In unserem Waggon sind verschiedene Menschentypen, da ist nämlich einer der streitet, der andere greint, der andere schreit, einer studiert, einer hat große Sehnsucht nach Hause.“

Michael Scherer beschreibt täglich das Wetter, das morgendliche „Reihesitzen“, das Heizen des Ofens und wenn es etwas zu essen gab: „Unser 29 Personen bekamen 8 Laib Brot, einen Schinken und Schweinerippen gut geselcht“; des weiteren die Gegend und die Stationen durch die der Zug gefahren ist. Bis Temeswar war das Land sehr eben und fruchtbar. Stadtteile und der Bahnhof von Temeswar waren schwer bombardiert, grässlich anzuschauen. Dagegen sah man im Rumänischen wenig vom Krieg, alles ging seiner Arbeit nach, sogar Weizen wurde mitten im Januar gedroschen. Die Landschaft – Berge, Wälder und rauschende Flüsse – war sehr romantisch, herrlich und schön, nicht zu beschreiben, dann ging es in die Ausläufer der südlichen Karpaten. Am Schlimmsten war die beißende schmutzige Wäsche, waschen war nicht möglich. Und wenn morgens in einer schneelosen Gegend angehalten wurde, gab es auch kein Hände- und Gesichtwaschen. Es gab viele Waggon, wo die Leute schon ganz verlaust waren.

In Russland wurden die Leute von zwei Waggon in einen großen russischen Waggon, wo zwei gute Öfen drin waren, umgeladen. Die Gegend war hügeliges Grasland. Beiläufig mitten in Bessarabien ging die Fahrt durch viele Stationen, die gänzlich kaputt waren, Dörfer waren schrecklich zerschossen und ganz leer, Aufschriften gab es keine. Tagsüber stand der Zug oft lange auf offener Strecke. Einige spielten Karten, manche machten Kleinholz und Michael Scherer schrieb halt sein Tagebuch. Zuerst lachten alle darüber, doch dann gaben sie ihm alle recht, dass er schrieb. „Es Leni (Magdalena Bissinger geb. Krämer), was die einzige Waggonfrau war, tut halt den Männern ihre Sachen zammähen und reparieren. Mir selbst hat es auch schon Socken repariert.“

Die letzten Tage raste der Zug nachts durch die ukrainische Tiefebene.

„20.01.1945

Morgens war's sehr kalt, so auch die Nacht hindurch. Fuhren nachts eine sehr große Strecke und der Zug ging schnell, wir schaukelten nur so. Morgens fassten wir etwas Menage. Kamen morgens in Doschkovka an, das war eine hügelige Gegend. Auf einmal hieß es einpacken und aussteigen, ging wieder alles drunter und drüber. Mussten uns aufstellen 5 und 5, dann ging's ab ins Lager, was mit Drahtzaun umzäunt war. Kamen so 125 Mann in ein Zimmer, war nicht gar so groß. Waren Pritschen drin. Kost gab's keine mehr an diesem Tage. Weibsleute wurden ganz von den Männern geteilt, in ein anderes Gebäude. Wir starrten vor Schmutz, weil das Wasser wurde mit dem Schlitten für 1334 Personen beigeführt. So war keine Waschgelegenheit. Die Offiziere versprachen alles. Dies war das Ende von der Fahrt nach Russland, die 20 Tage dauerte.“

„21.01.1945

Standen morgens spät auf, bekamen einen schlechten Tee, wurde aber für den besten getrunken. Abends gab's Bohnensuppe, die gut war. Beschäftigung war wenig. Jetzt glaube ich, wir bekommen auch Läuse, weil wir gemischt sind mit Leuten, die ganz voll sind davon. Mein Bettzeug wurde an diesem Abend zum ersten Mal ausgepackt, war von zu Hause. Schliefen wieder am Boden. Die Offiziere sind sehr zuvorkommend gegen uns.“

Michael Scherer berichtet täglich über das Wetter und das Essen – das Wichtigste, um überleben zu können: Grieß-, Kraut-, Rüben- und Bohnensuppe gab es meistens. Er beschreibt auch seine Arbeit: Zuerst wurde er ins Frauenspital kommandiert, wo er feuern und sauber machen musste. Das erste warme Bad, entlausen und Wäsche waschen fand am 25.01. statt. Bald gab es schon die ersten Toten, die an Ruhr gestorben sind. Die Kost wurde immer schwächer. Weil im Spital ansteckende Krankheiten vorhanden waren meldet sich Michael Scherer zu Andreas Rack (in Weprowatz sein Gartennachbar), der für Wagnerarbeiten im Dorf und Großbienezüchter eingeteilt war. In aller Frühe packten sie ihre Sachen und gingen in die Werkstatt in den Ort. Die Zirkularsäge stand im Freien. 14 Mann arbeiteten in der Werkstatt. Mit dem Schlitten, von Männern gezogen, mussten sie auch Holz ins Lager bringen und anfangen, die zerstörten Häuser wieder aufzubauen. Durch den Kontakt mit den Bewohnern im Dorf konnten sie sich Brot betteln, obwohl die Zivilbevölkerung sehr arm lebte, nicht zum Beschreiben. Abends kochten Michael Scherer und Andreas Rack sich immer etwas: Kukuruzschrotbrei oder Kürbis, Hauptsache es sättigte. Geschlafen wurde auf der Hobelbank, zwar hart aber viel

besser als im Lager, denn Holz gab es genug, um zu heizen und sich aufzuwärmen.

„20.02.1945

Heute Morgen war eine grimmige Kälte, ich schätze so 20 – 23 Grad. Da kann man sich vorstellen, wie das ist bei so einer Kälte im Freien zu arbeiten. Die Luft schnitt und stach wie Nadeln, Schnee flog wie Staub, die Sonne scheint zwar, hat aber wenig Kraft. Heute Nacht war ich wieder zu Hause, träumte halt schon wieder vom Essen. Das tut schrecklich weh, immer Hunger zu haben. So Quelfleisch, Presswurst, Kuchen, Milch und Weißbrot zu essen, und wenn man aufwacht ist alles weg, war nur ein Traum. Und wir müssen Maismehl essen und was Rack wieder kochte, es ist oft dem Schweinefutter gleich, aber doch gut und kräftig. Meine obere Kleidung fängt an zu zerreißen und bleed zu werden, ist riesig schmutzig und glänzt wie gewichst.“

Bis April 1945 schlug das Wetter immer wieder um: Heftige Schneestürme, alles war zugeweht, „man konnte sich kaum wehren vom Schaufeln“ und Kälte: „Kein Hund hätte man zu Hause naus gejagt und wir waren arbeiten in so einem Sturm.“ Dann wieder setzte großes Tauwetter ein: „Wasser rann nun überall und Schlamm und Dreck war genug.“ Die Leute sahen schlecht aus: „Viele Kameraden sind krank und marot, alles schnupft und hustet. Die Kost ist schwach und vitaminarm. Das sieht man überhaupt an den jungen Leuten gut, sehen gelb aus. Man sagt, wenn wir ein Jahr hier sind, sterben 30 – 40 % von uns.“

„01.04.1945 Ostermontag

War ein nasskalter Tag. Wir hatten alle zusammen frei, um das schöne Osterfest zu feiern. Unsere Werkstätte schaut ganz feiertäglich aus, tun uns gut kochen, allerhand Sachen. Rack und ich kauften um 203 Rubel 2 Eier, Kürbis, Öl, Mehl, Bohnen, Milch und Weißmehl. Kochten gute Einbrennsuppe, taten die Eier hinein. Backte Küchle mit Kürbisleckwar gefüllt. Nachher gab's guten Milchbrei. Das war wieder eine schwere Stunde, das schöne hochheilige Osterfest so zu feiern. Statt im Kreise meiner Lieben, kann ich mir bloß ihre Bilder mal ansehen, als Trost sehnenenden Herzens. Ich betete gestern Abend zu allen Nothelfern, dass ich wenigstens auf Weihnachten zuhause unter dem schön geschmückten Christbaum auf Knien ein Dankgebet verrichten darf. Das wär schon jetzt mein sehnlichster Weihnachtswunsch. Wann lieber Herrgott? Heute Nachmittag spielten wieder so viele Russenkinder mit einem Zicklein im

Freien. Wenn man so Kinder spielen sieht und so Kinderstimmen hört bekommt man Sehnsucht. Wir suchten alle Landsleute im Lager auf."

„17.04.1945

Heute, den Geburtstag meines Kindes, muss ich in Russland feiern. War den ganzen Tag gut gelaunt. Mit meinem Tagebuch schreiben bin ich immer bei meinen Lieben zu Hause mit den Gedanken und das tut mir so gut und in meiner Andacht am Abend sehe ich sie, das ist immer so schön. Und zur Nachtzeit träume ich von ihnen, überhaupt von meinem kleinen Herzbingel. Bin Gott sei Dank bis zum heutigen Tag sehr gesund, so auch Nachbar Rack, trotzdem wir seit 17 Tagen kein Krümel Fleisch essen.“

Langsam wird das Wetter besser. Obwohl es oft noch nasskalt ist gibt es auch schon Frühlingswetter. „Bin heute den ersten Tag bloßfüßig und ganz leicht angezogen und bloßköpfig, das ist sehr gesund, so luftig.“

„09.05.1945 Kriegsende

Heute Morgen kamen die Russen schon um 4 Uhr und sagten der Krieg ist herum. Alle waren sehr froh darüber. Wir sollten auch Feiertag haben, mussten später aber doch auf die Arbeit gehen. Die Jubilierung unter dem Volk ist sehr groß, kennen sich nicht aus, natürlich bekommt jeder 1 Wodka, da sind alle froh und guter Laune. Viele Frauen und Mütter weinten aber wegen ihren Angehörigen, die schon tot sind und sind in Sorge, ob manche wohl wieder heimkehren. Du siehst mit anderen Gesichtern die Leute an. Solche Leute haben großes Bedauern mit uns.“

Mitte Mai wurde überraschend mitgeteilt, dass die Werkstatt verlassen, ins Lager zurück gegangen und alle Sachen mitgebracht werden mussten.

„16.05.1945

Schliefe ganz gut im Lager, gewöhne mich da immer sehr schnell an so etwas. Manche von uns streiten und kritisieren herum, weil wir wieder Läuse bekommen. Das macht doch nichts aus, denke ich, werden tausende und tausende so schlafen, so auch ich, sie liegen und tun Läuse füttern. Ist aber nicht so schlimm. Verrauche heute den letzten Brief von meinem lieben Weib, weil der Papiermangel zu groß ist, hoffentlich hat es keinen Zorn auf mich, wenn ich nur in die Heimat wiederkehre. Und ich habe jetzt schon meine große göttliche Zuversicht, dass ich nochmal die Heimat gesund erreichen werde, nur wann, das weiß der liebe Herrgott, sonst niemand.“

Im Juni wurde Michael Scherer zur Nachtschicht eingeteilt. So hatte er tagsüber Zeit, um seine Wäsche zu waschen, um zu kochen und zu backen.

„Wenn halt der Bauch voll ist, kann einem sehr wohl zu Mute sein, so vergisst und verzeiht man alles. Ich habe großes Gottvertrauen und Heimat Hoffnung.“

„28.06.1945

War gestern baden und meine Wäsche waschen, wieder ohne Seife, denn ein Russe hat meine Seife gestohlen. Hier gripst ein jeder was nur geht, die können ohne das nicht sein. Habe heute mit einer Russin wieder ein Geschäft gemacht, habe eine Pritsche getauscht gegen Milch. Bekomme von dieser Frau noch mehrere Liter Milch und Geld. Verkaufte ihr noch drei Hockerl für 120 Rubel. So wird halt immer was gemacht, damit man leben kann.“

„21.07.1945 Samstag

Solche Tage sind sehr schwer, da sind die Gedanken immer zu Hause, überhaupt jetzt wo doch die schönste Zeit ist, wo es doch zu Hause hoch her geht, um diese Zeit mit der Arbeit. Ich denke, der Schnitt ist dieses Jahr auch viel später wie in den anderen Jahren. Ich bin schon jetzt neugierig auf den Klee. An die Hutscher darf ich gar nicht denken, so wird's mir schwer im Herzen. Hier wird der Weizen auch so langsam reif, Ähren sind klein. Gehe jeden Tag an einem Stück vorbei, aber so wie heute hat's Herz noch nie gepocht, konnte es nicht unterlassen, die kleinen Ähren durch meine Hände zu streicheln mit einer Träne in den Augen.“

„22.07.1945 Sonntag

Ich und Jakobvetter sind heute Totengräber. Unserem Nachtwächter sein Enkelkind ist gestorben und von den Russen will niemand ein Grab machen. Der Friedhof ist etwas Armes, die meisten Gräber haben keine Kreuze. Blumen sind bloß wilder Balsam und Gräser. Es kommt eine Frau Esswaren bringen für die Toten. So bekomme ich meine Pelzkappe voll mit Weichsel, waren so 2 Kilo. Nachher fing sie ein trauriges Klagelied an zu singen. So um 12 Uhr war das Grab fertig, dann kam die Leich, sehr einfach, bloß Frauen und Kinder, ohne Pfarrer und Zeremonien. Nur die Angehörigen sangen ein schreckliches Klagelied, das war alles. Wir schaufelten nachher das Grab zu und alles war vorüber. Dann gab's zu Hause einen großartigen Leichenschmaus. Allerhand zu essen, halt nach russischer Kocherei. Aß mich derart satt, nicht zum sagen. Bekamen noch einen halben Laib Brot mit heim.“

Die Tage sind sehr windig und warm, auch regnet es viel. „Viele Kameraden sind krank, haben starken Durchfall. Ich glaube, das kommt

vom Wasser trinken. Vom Garten nebenan bekommen wir Gurken unbezahlt.“

„05.08.1945 Sonntag

Hatte heute mal frei genommen, bin dann arbeiten gegangen mit einem Cseber Tischler in den Nachbarort. Wir machten ein Gassentor und den Ziegenstall. Bekamen sehr gutes Essen. Dort war eine nette, alte Großmutter. Sie nahm mich um die Schultern und sagte, ihr seid nicht unsere Feinde, trotzdem ihr Deutsche seid. Eure Augen sind ganz anders. Ihr seid freundlich, fleißig und gut. Sie hatte die glanzlosen Augen mit Tränen gefüllt, das gab mir eine solche Erinnerung an mein gutes Großmütterchen, dass ich selbst Tränen bekam, nur schlucken und beiseite schauen musste.“

„26.08.1945 Kirchweih in Russland ! Traurige !

Die Sonne brannte ganz erbärmlich heiß. Meine Gedanken waren so manchen Moment zu Hause bei meinen Lieben. Hauptsächlich klein Käti sind an solchen Tagen meine Gedanken gewidmet. Ist mir schwer, solche Tage aufzuschreiben, bringe es fast nicht fertig. Wir feierten mit dicken Bohnen und Honigbrot des Kirchweihessen. Am Abend war ich lange bei unseren Frauen, wir erzählten nur von zu Hause.“

„08.09.1945

Der Tag war nasskalt. Bekommen jetzt Melonen und Paradeis vom Garten nebenan. Wollte zu Vasil gehen, musste jedoch ins Lager kommen, unser Offizier war böse auf mich, führte mich zum Kommandant. Ohne etwas gefragt, wurde ich verurteilt: 3 Tage Arrest! So kam ich hinter die schwedischen Gitter in Russland.

Vlado brachte mir gekochte Kartoffeln, Brot und Äpfel durch die Fensterscheibe. Rack brachte mir wie Nacht war, Brot und Paradeis. Bekam keine Kost, hatte aber doch genug zu essen. Die Offiziere glauben, wenn sie mir nichts zu essen geben, muss ich hungern, da sind sie aber weit irr.“

„22.09.1945

Jetzt wird schrecklich viel vom nach Hause fahren erzählt. Allerhand Sachen werden zamgereimt, damit es geglaubt wird. Nur es kommt nicht.“

So langsam zieht der russische Winter ins Land. Es ist schon sehr kalt. Die Rede vom nach Hause gehen ist jetzt mal wieder eingestellt. Die Leute sind sehr enttäuscht.

„24.10.1945

War wieder morgens sehr kalt und windig. Schlafen tun wir sehr warm, wird die ganze Nacht durchgefeuert. Als ich gegen das Lager kam, riefen alle mir zu: „Du hast einen Brief von deinem Vater bekommen!“ Die Zeilen tanzten vor meinen Augen, so froh war ich und überrascht. Also von ca. 700 Personen bekam ich allein ein Schreiben. Kann man sich denken, was das für eine Hin- und Herfragerei war. Es gab mir einen Schlag, wie ich gelesen habe, dass sich schon alles verändert hatte und wie es steht zu Hause. Überhaupt noch die Todesfälle dazu genommen. Ich glaubte immer, einmal wieder in eine ruhige, gemütliche Heimat heimzukehren. Die schöne Heimat ist verschwunden. Alle im ganzen Lager waren sichtlich enttäuscht auf die paar Zeilen. Hauptsächlich Rack, der klappte ganz zusammen, als er alles hörte. Unser Nachtessen schmeckte erst ganz spät, wegen der Aufregung. Durch den Brief gab's im ganzen Lager große Aufregung und große Enttäuschung. Ich mache mir Gedanken, was zu Hause kann los sein. Das schnürt den Hals zu, wenn man an zu Hause denkt, an seine Lieben. Man kommt schwer darüber hinweg, nur durch arbeiten.“

„09.11.1945

Jetzt sind die Tage oft so neblig. Den ganzen Tag ist es so, als ob Nacht wäre. Bekomme jetzt vom Garten nebenan nur mehr Kürbisse, weil schon alles weggeführt ist. Wir kochten die ganzen Wochen hindurch schon immer Bohnen. Wird halt erst gegessen um 4 Uhr, Mittag und zur Nacht zur gleichen Zeit.“

„25.12.1945 Weihnachten

Meine Weihnachtsbescherung war nämlich, ich sollte in die Grube gehen, mit noch mehreren für 5 Tage zur Aushilfe, um 11 Uhr heute Nacht. Bin losgerannt von dem Schacht, mir war so kalt und so großer Dreck war auch. Wurde am Morgen dafür bestraft im Lager mit 3 Tagen Arrest. So bin ich schon das zweite Mal hinter schwedischen Gardinen.“

„28.12.1945

An diesem Tag wurde ich entlassen von meinem Allein-Quartier. Ich habe aber sogleich erfahren, dass ich muss in den Schacht gehen, nämlich in Nr. 9. War für mich zwar ein bisschen eine Empörung, fügte mich aber meinem Schicksal, es gehen ja viele, so kann ich auch gehen. War aber trotzdem neugierig, wie es gehen wird. Meine Strafe gebührt mir nämlich schon, weil ich nicht gefolgt habe. Hätte halt nicht sollen losgehen in der Nacht. So macht der Mensch oft eine Dummheit, weiter war nichts.“

„Jänner 1946

An meinem Lebensschicksal hat sich wenig verändert, bin halt immer noch in Russland und wo die Meinen sich befinden, weiß nur der liebe Gott. Ich werde jetzt nur mehr „monatsweise“ schreiben, weil teils mangelt mir auch die Zeit und es ist auch gefährlich, wegen den Offizieren. Wurden schon Mehreren alles untersucht wegen solchen Sachen. Die Grubenarbeit gefällt mir sehr gut, habe gute Kameraden, so auch die Russen, rufen mich alle Michl und Mika. Und die Russenmädel verstehe ich überhaupt gut. Nur weit zu laufen ist's, so 4 – 5 km weit. Wenn Tauwetter ist und großer Schlamm war, ist und war es nicht zu beschreiben. Bekam auch Speck und Brot und bessere Kost, so dass man bereits leben kann davon. Nach 15 Tagen wird die Schicht gewechselt. Mir ist nur der große Dreck zu wider und das weite Laufen.

Am 31.01.1946 ereignete sich so ein kleines Unglück. Ich, mein Kamerad Bellich und ein Russenmädel arbeiteten so gegen Tag, da fiel ein harter Erdbrocken von oben runter, traf mich aber nur ganz leicht, markierte aber gleich und stellte mich halbtot. Ich wurde in einen Waggon getragen und aufgefahren. Mit dem Schinderwagen ging es im Trapp ins Lager, es war so am Tag werden. Meine Zimmerkameraden führten mich ins Spital zur Doktorin. Diese war riesig verschlafen und wollte von der Untersuchung nichts wissen. Machte ein so krankes Gesicht und man glaubte mir, weil die verstehen so wenig von einer Untersuchung. So fing meine Krankheit an.“

„Feber 1946 Krankheitsmonat

Also war ich halt krank machen. Verstand die Sache ganz tadellos, ich musste selbst lachen über mich, hatte immer nur sehr große Schmerzen, wenn die Doktorin kam oder ich bei ihr war. So mit einem echten Stock und sehr schiefen Gesicht ging es, die Hauptsach war, dass ich noch den ganzen Monat hindurch 120 dgr Brot und Schwerarbeiterkost bekam. Ich war Zimmerkoch, kochte oft für 10 Kameraden. Machte weiter nichts wie schlafen, kochen und zur Untersuchung gehen mit meinem Stock. So brachte ich den ganzen Feber hindurch im Lager zu. Kalt war nicht so sehr, viel mehr Dreck und Wasser. Fasching wurde auch gefeiert mit Tanz und Gesang. Getanzt wird bereits jeden Sonntagabend, man mag oft staunen, wie die Leute alles so vergessen können. Ich war selbst so baff über alles, tanzte nicht, trug nur wieder meinen Stock. Am Ende des Monats musste ich in den Ort zur Doktorin zur Visite gehen. Es war eine dumme Jüdin, die verstand überhaupt sehr wenig. Es wurde mir versprochen, dass ich nicht mehr in den Schacht gehen muss.“

„März 1946

Also ab heute gehe ich wieder auf meine frühere Arbeit an die Säge, weil ich mir das schon mehrmals verlangt habe. Bekomme halt einen Monat lang keine Zahlung. Die gute Kost und 120 dgr Brot fiel auch weg, macht aber nichts, habe früher auch nicht mehr gehabt.“

Hier enden die Aufzeichnungen von Michael Scherer. Zwei Büchlein waren voll geschrieben, es gab kein weiteres Papier.

Am Ende des ersten Tagebuches schrieb er als Nachwort:

“Diese vielen Zeilen und Blätter dieses kleinen Buches sollen mir eine immer bewahrende und ermahrende Erinnerung sein, Zeit meines Lebens. So auch für meine Lieben in der Heimat, weil die doch so oft in Erwähnung gebracht worden sind im Inhalt. Damit kann man sehen, wie schmerzlich es mich nach meinen Lieben und der schönen Heimat zieht! Viele von den Kameraden lachten ein wenig, weil ich oft geschrieben habe, jetzt sagen sie zu mir: ‚Du hast doch wenigstens ein Beweis und Andenken, wo du ehemals warst und gemacht hast!‘

Diese kahlen Felder und die Gegend aus dem Kompat-Gebiet werde ich nie vergessen sowie diesen verwahrlosten Winkel Russlands. Mit großem Gottvertrauen und Hoffnung betrachte ich vom Schacht und Motorenhaus heute die stürmenden Regenwolken und träume mit offenen Augen von der Heimat und meinen Lieben zu Hause.

Heimat, oh Heimat, wie bist du so schön.

Geschrieben Ende Juni 1945 in Toschkovka

Michel

Seine Geduld und die der anderen Weprowatzer wurde noch auf eine lange, harte Probe gestellt. Denn erst im November 1949 wurden sie nach Deutschland entlassen.

Ministerium der Streitkräfte UdSSR

Ausweis

u. Heimkehrerlager Ulm-Donau Kienlesberg

Ehemaliger Kriegsgefangener

16. NOV. 1949

Scherer Michael

(Name, Vorname, Vatersname)

geboren am *1913* ist aus dem

Kriegsgefangenenlager entlassen worden und befindet sich auf der Heimreise

nach *Herrnuths haus*

Entlassungsbeihilfe von DM. 90 in Ulm Donau

Ulm/Donau, den 16. NOV. 1949

Leiter

Kommandeur der Einheit der Sowjetarmee

6. NOV. 1949

Feldpost-Nr.

Entlassungs-Ausweis

WIRTSCHAFTSABTEILUNG Kreisverein Ulm

18. XI. 1949

Ulm-Donau, den

An das zuständige örtliche Wirtschaftsamt!

Nachweis

Der unten genannte, heimatlose — totalfliegergeschädigte Heimkehrer hat durch die Betreuungsstelle des hiesigen Heimkehrerlagers folgende Gegenstände erhalten:

1 Anzug

1 Unterhose

1 Paar Schuhe

1 Paar Socken

1 Handtuch

Name: *Michel Scherer,*

geb.: *3. 1. 13*

Entl.-Ort: *Herrnuths haus / W*

Den richtigen Empfang bestätigt:

Scherer Michael

Vor- und Nachname

0-1190 6. 49

Nachweis

Der Maler Martin Kiss entstammt einer alten Weprowatzer Familie



Martin Kiss in seinem Atelier

Martin Kiss lebt seit 40 Jahren in Hohenberg bei Herrieden in Mittelfranken. Seine Mutter Gizi (Gisela) Szabó ist die Tochter von Kaufmann Lajos Szabó und Susanna Klopka, die in der Mittelgasse 148 in Weprowatz ein Eisenwarengeschäft und Gemischtwarenhandlung betrieben. 1948 heiratete Gizi den Kirchenmalermeister Lajos Kiss. Die junge Familie wohnte in Sombor. Doch an Ostern, in den Schulferien und am Kirchweihfest waren die Kinder Martin, György (Georg) und Zsuzsi (Susanne) bei den Großeltern in Weprowatz, was den Kindern in schöner Erinnerung geblieben ist.

Auch der Bruder György Kiss ist Kirchenmalermeister und hat neben vielen anderen Werken fünf Jahre lang die Klosterkirche St. Kapistan in Ilok, Kroatien restauriert, die wunderschön geworden ist.

„Zeitreisen – Geschichten von heute, gestern und davor aus Herrieden“ erscheint seit 17 Jahren jährlich einmal, einige sind mit Illustrationen von Martin Kiss zu verschiedenen Themen versehen. In der 18. Ausgabe

wird nun über Martin Kiss als Maler und Bürger der Stadt Herrieden von den Autoren Nancy Kleye und Norbert Brumberger ausführlich berichtet. Nachfolgend ein Auszug:

Kaum einer hat das Stadtbild Herriedens so geprägt wie Martin Kiss: Das Altarbild der Christuskirche, die Restaurierung der Herrieder Volkskunst im Rathaus, die Restaurierung der Dreifaltigkeitskapelle Herrieden und des Bildstocks in Niederdombach, Fassadengestaltungen, Illustrationen, schließlich die Ausgestaltung der neugebauten Kreuzkapelle in Hohenberg mit 9 Bildern und dem Altarkreuz mit Vergoldungen, um nur einige seiner zahlreichen Projekte und Werke zu nennen. Durch Ausstellungen in Melk, Nürnberg, Darmstadt, Aalen und München ist er mittlerweile weit über die Grenzen Herriedens und Mittelfrankens hinaus bekannt. Für Herrieden ist Martin Kiss ein Glücksfall, der vor allem durch seine religiösen Motive die große Tradition religiöser Kunst und Kunstwerke Herriedens in die Moderne weiterführt.



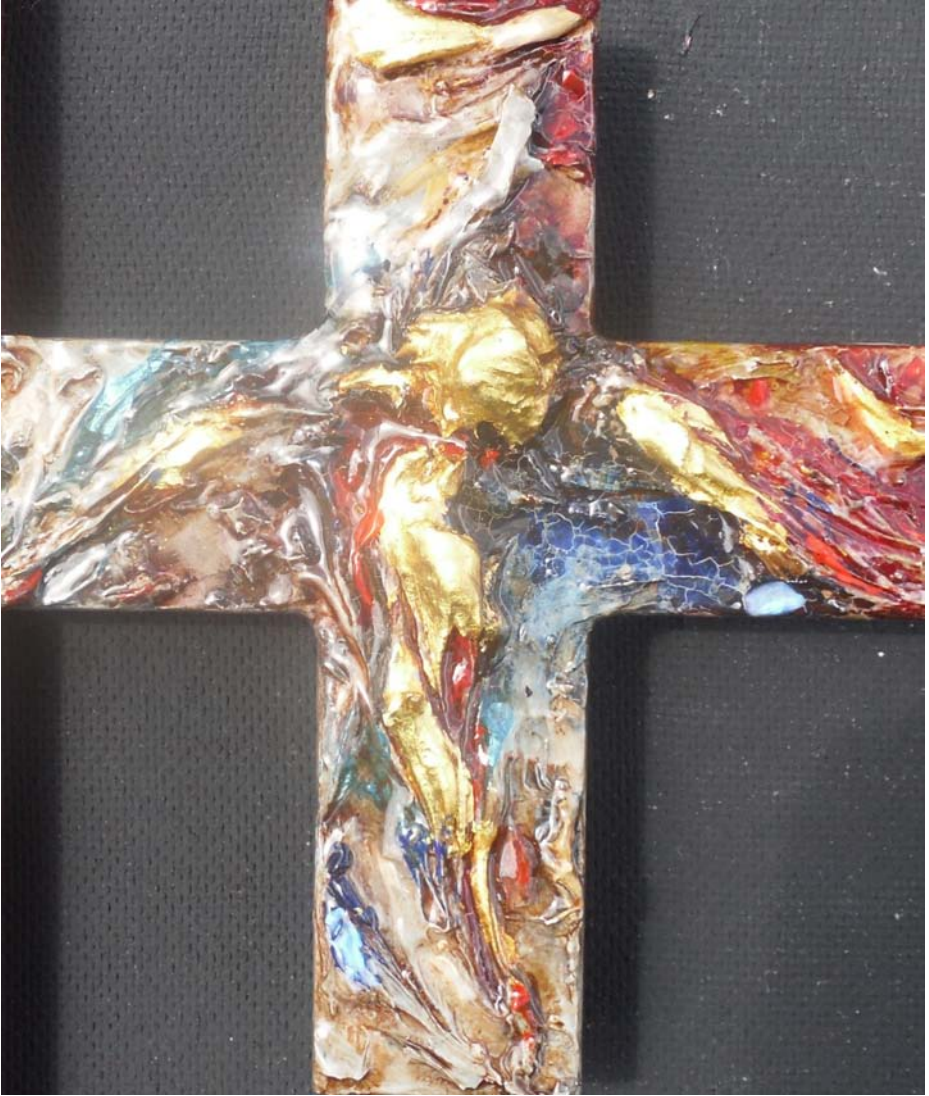
Altarbild

Insbesondere seine religiösen Motive und die Interpretationen biblischer Motive faszinieren. Sehr beeindruckend ist seine Darstellung des Leidens von Christus am Kreuz, seines Elends und seines Todes, man



Barcelona

1913



Kreuz

fühlt, man spürt es, wie Jesus am Kreuz gelitten hat. Martin Kiss ist es gelungen, diesen Ausdruck mit wenigen Pinselstrichen zu erschaffen. Kunst ist Auseinandersetzung mit der Realität, mit allem, was uns umgibt.

Das persönliche Kennenlernen, der Besuch bei ihm zu Hause, war aufregend und ein Ausflug in eine andere Welt, in die Welt eines Künstlers. Ich traf in einem positiven Sinne auf einen Besessenen, auf jemanden, der

seine Malerei lebt, der in ihr und mit ihr lebt. Für ihn scheint die Malerei Lebensinhalt zu sein. Dabei lehnt er den Begriff des Künstlers für sich ab, eher bezeichnet er sich vielleicht als Maler oder Handwerker. Die Basis für Kunst ist das Zeichnen. Zeichnen und immer wieder Zeichnen – alle berühmten Maler konnten sehr gut zeichnen. Dass das Zeichnen ständige Übung ist, dass einem Bild zahllose Versuche, Skizzen und Experimente vorausgehen wird durch die schier unübersichtliche Anzahl von Skizzenblöcken, Blättern, halbfertigen Zeichnungen, Studien und Versuchen, Gläser voller Pinsel, Stifte, Federn dokumentiert, die sich in seinem Atelier finden – ein Dokument seines Fleißes und seiner Zeichenmanie.

Martin Kiss Leben illustriert sehr eindringlich seine Entwicklung. Er ist im ehemaligen Jugoslawien geboren und wuchs im Grenzgebiet zwischen Ungarn und dem heutigen Serbien an der Donau auf. Sein Elternhaus war ihm in vielerlei Hinsicht Basis und Inspiration für sein weiteres Schaffen. Sein Vater ist Kirchenmalermeister und Martin Kiss war in einer Firma beschäftigt, in der nahezu alle Berufe zu finden waren, die mit Farben und Malerei zu tun hatten. So lernte Martin Kiss von der „Picke“ auf, den Umgang mit Farben, verschiedensten Materialien und Techniken kennen.

Mit Farben zu experimentieren, sie zu mischen und einen Blick für die Harmonie von Farben zu bekommen, wurde eines seiner Themen als Maler. Als er vor 40 Jahren nach Herrieden kam und bei der Firma Nägelein arbeitete, konnte er seine Kenntnisse über Farben vertiefen und erweitern, da gerade Farben eine wichtige Rolle in der Modebranche spielen. Auch beruflich beschäftigten ihn die Farben: Als Lackiermeister konnte er das Nuancieren von Farben professionalisieren und seine Kenntnisse vertiefen. Er begann, sich für Airbrush-Technik zu interessieren. Als Farbmessgeräte auf



Donauschwäbin

den Markt kamen interessierte er sich dafür und versuchte, dies in sein Schaffen zu integrieren.

Das scheint typisch für Martin Kiss: Sich immer bewegen, weiter entwickeln, experimentieren und ausprobieren. So experimentiert und arbeitet er nicht nur mit Farben, sondern auch mit verschiedenen Materialien und probiert ganz unterschiedliche Stile und Techniken aus, was auch Offenheit und Neugierde voraussetzt.

Einige Beispiele können das erläutern und illustrieren: Eines seiner „Steckenpferde“ ist die Kalligraphie, d. h. die Kunst des schönen Schreibens. Er hat verschiedene Schriften studiert und recherchiert, sich damit auseinandergesetzt, ausprobiert und mit verschiedenen Federn und Pinsel geschrieben. Schließlich versuchte er auch mit einem angespitzten Schilfrohr zu zeichnen, was der Schrift einen ganz eigenen „Charakter“ verlieh.

Eine andere Entwicklung nahmen seine Experimente mit Holz. Er probierte vieles mit diesem Werkstoff, den er mit Farben, Klebstoffen und Lacken behandelte, bis zu 12 Schichten, bis er seinen Stil gefunden hatte.

Diese Vielseitigkeit zeichnet ihn aus und macht ihn interessant. Der Aquarellmaler hat sich weiterentwickelt und besitzt eine unglaubliche Bandbreite an Materialien, Techniken, Erfahrung und Wissen.

Hervorzuheben sind seine „Karate“-Bilder. Er versuchte, die Bewegungsabläufe der Sportler zu studieren und schließlich zu zeichnen. Diese Bewegungsstudien waren sehr anspruchsvoll, gibt es doch bei Karate festgelegte und ganz eigene Bewegungsabläufe, die einen geübten Blick brauchen, um sie „einzufangen“ und aufs Papier zu bringen. Seine Mühen lohnten sich. Das Plakat zur Karate-Weltmeisterschaft 2000 in München wurde von ihm gestaltet.

Sein neuestes Werk ist die Ausgestaltung der Kreuzkapelle in Herrieden. An ihr wird vieles von dem, was hier ausgeführt wurde, deutlich: Seine Vielseitigkeit im Umgang mit Materialien und Farben, seine Manie, Besessenheit, sein Fleiß und sein Blick auf die Realität.

Es ist jedem zu empfehlen, die Kapelle zu besuchen, sich die Bilder von Martin Kiss anzusehen, sich damit auseinander zu setzen und die Atmosphäre der Kapelle und die Bilder auf sich wirken zu lassen – das vertieft die Sicht auf das Leben.

Jubilare, Jubiläen, Festlichkeiten

Feierlichkeiten der Familie Rittner
Diamantene Hochzeit von Juliane und Andreas Rittner
70. Geburtstag von Peter Rittner
Goldene Hochzeit von Margaretha und Herbert Pulst
70. Geburtstag von Richard Rittner

Wenn das kein Grund zum Feiern ist !



*Das Diamantene Hochzeitspaar Juliane *1929 und Andreas Rittner *1921 mit ihrer Tochter Brigitte*

Am 1. September 2011 feierten Andreas Rittner und Juliane geb. Klumpner das Fest der Diamantenen Hochzeit in Beinstein. Zu diesem ganz besonderen Fest waren viele Gäste eingeladen. Ganz besonders groß war die Freude, dass neun Verwandte aus Amerika mitgefeiert haben. Das älteste Familienmitglied war der Bruder von Andreas Rittner – Stefan Rittner – mit 94 Jahren, ebenso anwesend war die Schwester Elisabeth Rittner aus Wien mit 80 Jahren.

Andreas Rittner konnte zudem am 12. Oktober 2011 bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern.



v. li.: Das Diamantene Hochzeitspaar Andreas und Juliane Rittner, Stefan Rittner *1917, Elisabeth Rittner *1930

Aber wenn bei Rittners gefeiert wird, dann richtig! Peter Rittner hatte nämlich am 2. September 2011 seinen 70. Geburtstag und der musste natürlich auch richtig gefeiert werden.

Somit wurden diese beiden Feste – Diamantene Hochzeit und 70. Geburtstag – auf Samstag, den 2. September 2011 gelegt und in der Brunnenstube in Beinstein abgehalten.



Peter Rittner und seine Ehefrau Anna geb. Bauer

Da aber die Verwandten aus Amerika auch am 2. September 2011 Goldene Hochzeit hatten – nämlich Margaretha Pulst geb. Rittner und Herbert Pulst – sowie Richard Rittner (der



Das Goldene Hochzeitspaar Margaret und Herbert Pulst aus Los Angeles

Bruder von Margaretha) am 17. August 2011 ebenfalls 70 Jahre alt geworden ist, wurden diese beiden Familienfeste auf Sonntag, den 3. September 2011 gelegt. Gefeiert wurde in der Besenwirtschaft im Kirschenhardthof – selbstverständlich wieder mit der ganzen Verwandtschaft.



Richard Rittner aus Glendale, Kalifornien



Festgesellschaft am 3. September 2011

Somit ging ein schönes, festreiches Wochenende vorüber.

Goldene Hochzeit von Elisabeth und Josef Schall



Am 31. Juli 2012 feierten die Eheleute Josef und Elisabeth Schall geb. Dörner in Backnang im Kreise von Verwandten und Freunden das Fest der goldenen Hochzeit. Josef Schall stammt aus Weprowatz und seine Ehefrau aus Apatin. Sie haben zwei Kinder und 2 Enkelkinder.

Sepp Schall gehört seit fast 50 Jahren dem Vorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben Ortsverband Backnang e.V. an. Dort fertigt er mit einem Team seit Jahrzehnten die Bratwürste nach donauschwäbischer Art an, die bei allen Festen reißenden Absatz finden.

85. Geburtstag von Josef Weissbarth

(Siehe Bericht in Heft 16 Seite 1357)



In Backnang feierte Josef Weissbarth aus Weprowatz am 26. Dezember 2011 seinen 85. Geburtstag. Neben seiner Familie wünschen ihm auch die Vorstände und Mitglieder der Heimatortsgemeinschaft Weprowatz und der Landsmannschaft der Donauschwaben Backnang alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen zum Geburtstag. Neffe Günther und das Ehepaar Maria und Heinz Kaldi überbrachten die Glückwünsche persönlich am zweiten Weihnachtsfeiertag.

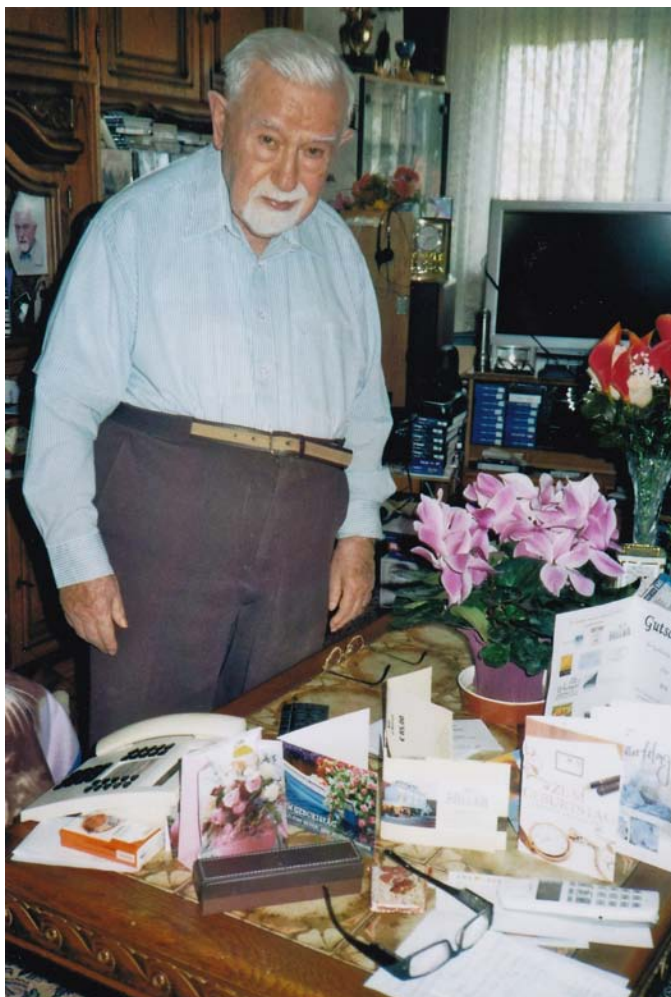
Beide Vereine werden seit vielen Jahren von seiner Frau Rosalia (geb. Kupferschmidt aus Filipowa) und ihm großzügig unterstützt.

Sie gönnen sich heute einen etwas ruhigeren Tagesablauf mit ausgedehntem spätem Frühstück. Daraus ziehen Sepp und Sali die notwendige Energie für die Pflege von Haus, Garten und Baumstück sowie heimatlich zu kochen und zu backen.

Da beiden die Busreise im August 2011 nach Weprowatz zu anstrengend geworden wäre sind sie spontan nach Belgrad geflogen. Mit einem Mietwagen konnten sie dann nach Weprowatz fahren und an den beiden Tagen an den Veranstaltungen im Rathaus, auf den Friedhöfen, in der Kirche und im Spital teilnehmen sowie viele Begegnungen mit alten Bekannten erleben.

Josef Torgl wurde 85 Jahre alt

(Siehe Berichte in Heft 11 Seite 843 und Heft 16 Seite 1358)



In Abstatt beging Josef Torgl am 10. März 2012 seinen 85. Geburtstag. Neben seiner Ehefrau Barbara, den Kindern und Enkelkindern gratulierten die Nachbarsleute, Vertreter der Kirchengemeinde und des Obst- und Gartenbauvereins. Der Bürgermeister gratulierte persönlich mit einem schönen Blumenstrauß und einem Gutschein. Das schöne und gelungene Fest mit der Familie und Verwandten fand in einer Gastwirtschaft statt.

Auf diesem Wege grüßt Joschi alle Weprowatzer Landsleute.

**Meine Flucht aus der alten Heimat Jugoslawien in eine
neue Heimat Mecklenburg
zum 85. Geburtstag von Margarete Kratzer geb. Thiel**



Der 9. Oktober 1944 war der Beginn einer langen Reise, die man als solche nicht bezeichnen kann. Denn wir gingen ja nicht freiwillig aus unserem seit Generationen bewohnten Dorf Weprowatz in Jugoslawien (heute Serbien) fort. Meldungen von der immer näher rückenden Front bzw. von heimkehrenden Soldaten ließen bei uns die Angst vor den Russen und Partisanen aufkommen, vor dem, was man ihnen nachsagte und was sich später als Wahrheit herausstellte. Meine Eltern, Christian Thiel und Magdalena geb. Mattes, hatten drei Töchter – Anna, Margarete und Katharina – und bangten natürlich um uns.

Also wurde unser Pferd nach kurzer Vorbereitungszeit vor den Wagen gespannt, zusammen mit dem des Nachbarn. Nur einige wenige Dinge konnten wir mitnehmen, mit dem Gedanken im Hinterkopf, vielleicht doch später zurückkehren zu können. Diese Hoffnung sollte sich jedoch als trügerisch erweisen.

Zu Fuß neben dem Wagen ging es zunächst am Kanal entlang bis Sombor. Dort verbrachten wir bereits die zweite Nacht auf der Flucht. Über den Donauübergang bei Dunaföldvár erreichten wir Ungarn. Es lässt sich schwer sagen, wie viele Kilometer wir am Tag zurücklegten, aber nach mehreren Tagesmärschen erreichten wir St. Pölten in Österreich. Nur Kinder und Alte hatten Platz auf dem Pferdewagen – meine Mutter, meine Schwester Anna und ich liefen die gesamte Strecke. In St. Pölten verbrachten wir dann etwa acht Tage im Lager – diese Ruhezeit hatte ich dringend nötig, da meine Füße schon ganz wund gelaufen waren. Danach ging es für Frauen und Kinder mit dem Zug weiter, die Männer verblieben im sogenannten Treck, also bei Pferd und Wagen.

Mein Vater hatte unserem Pferd den Namen „Stalin“ gegeben, was angesichts der näher kommenden Russen und einiger plappernder Kinder nicht ganz ungefährlich war, also wurde „Stalin“ kurzerhand umgetauft in „Marzi“ – ich kann mich noch gut daran erinnern, wie uns Kindern der neue Name eingebleut wurde.

Im November 1944 kamen wir in Groß Döbern bei Brieg/Bezirk Breslau in Schlesien an. Die einzelnen Flüchtlinge wurden bei verschiedenen Familien untergebracht, so lernte ich meine liebe Familie Lilge kennen, eine Lehrerfamilie, die mich aufnahm. Unsere Männer, die etwa vierzehn Tage später ankamen, wurden bei Bauern untergebracht. Ich erinnere mich noch heute an das Weihnachtsfest 1944, das ich bei meiner Gastfamilie verbrachte und dabei ganz besonders an den wunderbar geschmückten Weihnachtsbaum. Aber die Ruhe war trügerisch – am 20. Januar 1945 erfolgte die Evakuierung dieses Gebietes und wir mussten bei minus 20°C mit Pferd und Wagen weiterziehen. Mein Vater spannte seinen „Marzi“ zusammen mit einem Ochsen eines anderen Flüchtlings, später unterwegs wurde der Ochse ausgetauscht gegen ein Pferd von Jakob Heim. Mein Vater hatte „Marzi“ einfach aus dem Geschirr mit dem Ochsen genommen unter dem Vorwand, es beschlagen lassen zu müssen. Nach ungefähr drei Tagen verlor ich im allgemeinen Aufbruchsgetümmel meine Eltern und sollte sie für eine sehr lange Zeit nicht wiedersehen.

Zusammen mit Familie Lilge, die mich wie eine Tochter aufgenommen hatte, selber drei Söhne besaß, gelangten wir nach Neugrafenwalde bei Schluckenau im Sudetenland. Dort erfolgte die Einquartierung in der Schule. Die Front rückte näher und da die dort ansässigen Tschechen uns auch nicht wollten, zog Familie Lilge mit uns Kindern und zwei Ziehwagen am 24. Mai 1945 zurück nach Schlesien in ihr altes Haus. Heute

fast unvorstellbar: wir legten täglich zwischen 20 und 30 km zu Fuß mit dem Handwagen zurück und erreichten Lilges Heimatort am 8. Juni 1945. In Schlesien erhielten wir keine Lebensmittelkarten oder -zuweisungen und hatten es schwer, uns durchzuschlagen. Ich verrichtete Gelegenheitsarbeiten bei verschiedenen Leuten, z. B. in einer Försterei, für ein paar Naturalien.

Am 9. August 1946 mussten wir zum zweiten Mal Schlesien verlassen. Die Polen, die dort nunmehr das Sagen hatten, duldeten uns Deutsche ebenfalls nicht. Von Groß Döbern zogen wir mit dem Handwagen bis Brieg, blieben dort drei Tage und fuhren dann in Viehwaggons nach Sachsen in die Nähe von Freiberg. Bei den durch die Polen durchgeführten Kontrollen wurden uns noch viele der verbliebenen wenigen persönlichen Gegenstände abgenommen. In Sachsen verteilte man uns auf verschiedene Dörfer. Wir kamen nach Weißenborn, wo ich nach sechswöchigem Aufenthalt in einem Quarantänelager zum Glück Arbeit in einer Papierfabrik fand. Herr Lilge, der beim Volkssturm und inzwischen aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war, erhielt dort ebenfalls Arbeit. Ein Glück für die Familie, die so lange ohne Ehemann und Vater auskommen musste.

1947 schließlich erhielt ich über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin, an den Herr Lilge sich gewandt hatte, die Nachricht über den Verbleib meiner Eltern und Geschwister: Mecklenburg! Im März desselben Jahres konnte ich meine Eltern, meine Schwestern und Neffen endlich wieder in die Arme schließen – nach sechsundzwanzig Monaten Trennung und schrecklicher Ungewissheit. In Hastorf, d. h. in der Nähe von Bad Doberan, hatten meine Eltern Unterkunft gefunden, sehr ärmlich zwar, aber einige Jahre später (1957) konnten wir dieses Haus, nachdem wir es 1952 gepachtet hatten, kaufen. Und ich bewohne es noch heute mit Tochter und Schwiegersohn, nachdem diese es 1994 um- und ausbauten.

Am 17. April 2012 feierte ich meinen 85. Geburtstag mit meinen Kindern, Enkelkindern, Urenkeln, Nichten und Neffen sowie vielen Bekannten. Von uns vier Geschwistern bin ich nur noch alleine.

Nun grüße ich noch alle Weprowatzer Landsleute recht herzlich.

Margarete Kratzer geb. Thiel

Anna Ladwig feierte ihren 80. Geburtstag



Am 8. Oktober 2011 feierte Frau Anna Ladwig geborene Haller bei bester Gesundheit in Jürgenstorf, Mecklenburg-Vorpommern, ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Familie, dazu gehören die drei Kinder Renate, Regina und Egbert sowie die Schwiegersöhne Wolfram und Ronald, die Enkelkinder und Urenkel.

Anna Haller wurde am 8. Oktober 1931 als Tochter der Eheleute Stefan Haller und Eva geb. Marth in Weprowatz geboren. Die Eltern lebten nach dem Krieg ebenfalls in Jürgenstorf und sind dort 1956 bzw. 1975 verstorben. Zusammen mit ihrer Schwester Eva wuchs sie in der Mühlgasse 16 auf.

Unter den zahlreichen Geschenken und Glückwünschen war auch eine Grußkarte von der Heimatortsgemeinschaft Weprowatz mit zwei Fotos aus der alten Heimat. Über diese Karte hat sich die Jubilarin ganz besonders gefreut und möchte an dieser Stelle DANKESCHÖN sagen.

Weprowatzer Klassentreffen des Jahrgangs 1932 am 28. April 2012 in Dietersheim

Am 28. April 2012 war es wieder einmal soweit. Katharina Kunter geb. Weißbarth hatte zum Klassentreffen in die Sportgaststätte nach Dietersheim bei München eingeladen. Gefeierte wurde der 80. Geburtstag der ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden des Jahrgangs 1932. Am Treffen nahmen neun Mädchen und leider nur zwei Buben teil. Zusammen mit 14 weiteren Gästen konnte so ein richtig schönes Weprowatzer Treffen gefeiert werden. Es wurde natürlich viel über alte Zeiten geplaudert und alle waren gut gelaunt an diesem sonnigen Tag.



Stehend von links nach rechts: Katharina Weißbarth (verh. Kunter), Karl Pischl, Veronika Botschkowitsch (verh. Lorenz), Juliane Kämpf (verh. Bauer), Christine Käfer (verh. Simon), Josef Krämer

Sitzend von links nach rechts: Juliane Nuss (verh. Schwiers), Anna Schwellinger (verh. Aumüller), Evi Plechl (verh. Schlittmeier), Maria Abel (verh. Schäftner), Evi Rentz (verh. Ellböck)

Leider waren auch viele Kameradinnen und Kameraden krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen verhindert oder die Entfernung (USA und Canada) war zu groß. Sicher wären sie alle gerne gekommen:

Margarethe Distl (verh. Gage - USA), Magdalena Eckmayer (verh. Rentz), Barbara Groß (verh. Wolf - Canada), Anna Höffner (verh. Auer), Theresia Olah (verh. Langer), Theresia Pascht (verh. Unfried), Rosina Pollich (verh. Schmidt - Canada), Barbara Reger (verh. Förster), Eva Rentz (verh. Wagner), Magdalena Sauer (verh. Weber), Barbara Steinhardt (verh. Jillich), Anna Teufel (verh. Hadnagy), Anna Weißbarth (verh. Wennes), Magdalena Weißbarth (verh. Ufholz - Canada), Anna Wiemann (verh. Baumann - Canada)

Jakob Groß, Josef Hutzl (USA), Josef Hutzl, Adam Pollich, Georg Quintus, Andreas Rentz und Josef Rentz.



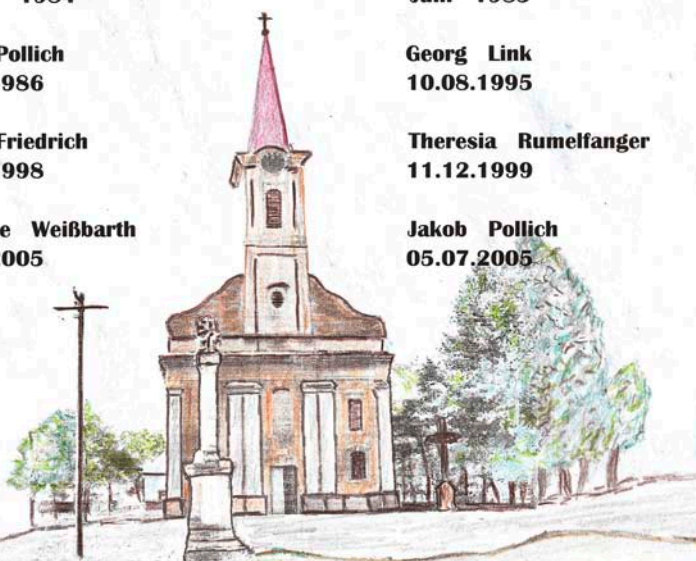
Teilnehmer des Treffens in Dietersheim

An dieser Stelle wollen wir allen Klassenkameradinnen und -kameraden des Jahrgangs 1932 aus nah und fern, die ihren runden 80. Geburtstag feiern konnten, recht herzlich gratulieren und ihnen vor allem Gesundheit und alles Gute für die Zukunft wünschen.

Auch denen, die nicht mehr unter uns sind, haben die Anwesenden durch die Aufstellung einer Gedenktafel – mit Blumen und brennenden Kerzen davor – gedacht.

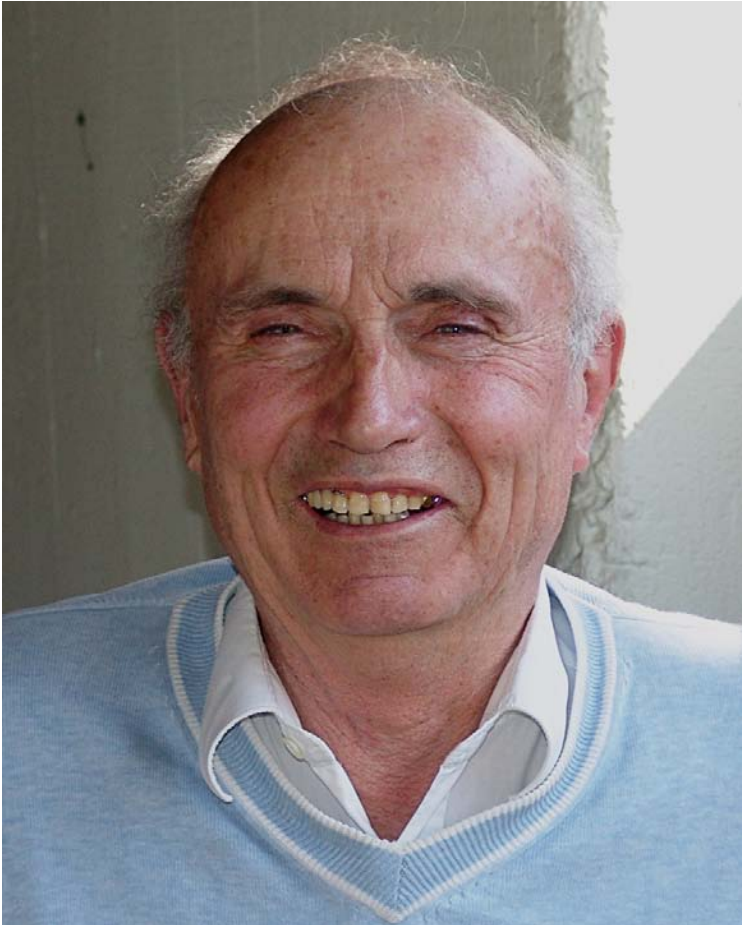
**Zum Gedenken an unsere lieben
Kameradinnen und Kameraden
des Jahrgangs 1932**

Jakob Weißbarth 01.12.1966	Maria Rentz 16.05.1969
Georg Krämer geb. Weisser Februar 1984	Magdalena Rentz Juni 1985
Adam Pollich 22.02.1986	Georg Link 10.08.1995
Franz Friedrich 20.03.1998	Theresia Rumelfanger 11.12.1999
Christine Weißbarth 17.01.2005	Jakob Pollich 05.07.2005
Michael Rentz 19.09.2007	Quintus Adam 24.05.2008
Veronika Schweissgut 06.01.2009	Mathias Eckmayer 23.03.2010



Wir werden Euch nie vergessen !

Adam Schröder wurde 70 Jahre alt



Am 23. März 1942 wurde Adam Schröder als zweiter Sohn der Eheleute Anton Schröder und Maria geb. Bissinger in Weprowatz geboren. Nur gerade drei Jahre lang durfte Adam in der „Kutt“ im elterlichen Anwesen in der Kirchengasse 42 herumspringen, dann war die unbeschwerte Kindheit vorbei.

Da sich die Eltern im Oktober 1944 nicht dem Flüchtlingstreck angeschlossen haben wurde die Familie – wie die anderen verbliebenen Landsleute auch – aus ihrem Haus vertrieben und ins Lager eingewiesen. Über

das Lager Werbaß kam die Familie im November 1948 mit einem Eisenbahntransport nach Bor, einem Kupferbergwerk in Serbien. Dort ist sein jüngerer Bruder Anton geboren.

Doch bereits nach einem halben Jahr brachte ihn der Vater zu den Bissinger Großeltern, die auf einen Salasch in der Nähe von Topola gelandet waren. Die letzten 20 km der Reise legten die beiden zu Fuß auf dem Bahnleis zurück. Dort besuchte er die erste Klasse einer ungarischen Schule.

Im Jahr 1951 kam er mit den Großeltern nach Kula, wieder auf einen Salasch und setzte seine Schulzeit auch in einer ungarischen Schule fort. Nachdem der Rest der Familie 1953 ebenfalls von Bor auf den Salasch kam, entschlossen sich Eltern und Großeltern im Jahr 1955, in die Bundesrepublik Deutschland auszureisen. Die erste Station war das Durchgangslager Piding bei Salzburg. Über weitere Lager landeten sie schließlich im Flüchtlingslager in Backnang, wo bereits viele Weprowatzer Landsleute wohnten.

Hier konnte Adam noch zwei Jahre lang in eine deutsche Schule gehen, anschließend eine Lehre als Kfz.-Mechaniker beginnen und einige Jahre in VW- und Mercedes-Werkstätten arbeiten. Im Jahre 1964 heiratete er die ebenfalls aus Weprowatz stammende Theresia Wituschek. Der Sohn Uwe und die Tochter Viola gingen aus der Ehe hervor. Bei der Firma Blumen-Münz in Waiblingen war er 36 Jahre lang für den Fuhrpark zuständig bis die Firma schließen musste.

Auch im Ruhestand ist er stets beschäftigt. Sein Hobby ist Motorradfahren und die Wartung der Fahrzeuge. Die vier Enkelkinder kommen gerne auf den Opa zu, wenn etwas zu reparieren ist. Da seiner Frau das rechte Bein amputiert werden musste ist er für den Haushalt zuständig. Er ist Mitglied im Kleintierzüchterverein und bei den Donauschwaben Backnang, wo er bei der Herstellung der Bratwürste immer mit von der Partie ist. Die alte Heimat Weprowatz hat er schon viermal besucht.

In Waiblingen-Bittenfeld feierte er im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Er grüßt auf diesem Wege alle Weprowatzer Landsleute recht herzlich!

Rita Pollich feierte ihren 70. Geburtstag



Die Godel Katharina Steinhardt geb. Schröder mit dem Täufling Rita Guth auf dem Arm, daneben die Hebamme Amal Varga

Rita Pollich geb. Guth feierte am 2. Mai 2012 ihren 70. Geburtstag im Kreise der Familie, Verwandten und Freunden.

Sie wurde am 2. Mai 1942 als Tochter von Josef Guth und Anna geb. Possert in Weprowatz geboren.

Die Familie wohnte in der Mittelgasse 135. Ihre Godel Katharina Steinhardt hat das Bild von ihrer Taufe zur Verfügung gestellt.



Rita und Ludwig Pollich mit ihren Enkeln Raphael, Tobias und Teresa

Erna Ehrl geb. Pollich feierte ihren 70. Geburtstag



Am 12. Juli 2012 feierte Erna Ehrl geb. Pollich im Kreise ihrer beiden Kinder, Schwiegerkinder und drei Enkelkindern – die ihr ganzer Stolz sind – sowie Verwandten, darunter mehrere Weprowatzer, und Freunden ihren 70. Geburtstag.

Als Tochter von Mathias Pollich und Rosalia geb. Pascht wurde sie am 12. Juli 1942 in der Hinteren Reihe 31 in Weprowatz, geboren. Mit großem Interesse hat sie in den Jahren 2009 und 2011 an den Fahrten zur Kirchweih nach Weprowatz teilgenommen.

Sie lebt mit ihrem Vater in einem Haus in Nassenfels im oberbayerischen Landkreis Eichstätt. Der Vater hat am 6. August 2012 bei guter Gesundheit seinen 94. Geburtstag gefeiert.

Reinhard Straub wurde 70 Jahre alt



v. li.: Walburga Straub, Reinhard Straub, Tochter Diana und Schwägerin Herta

Am 5. Juli 2012 feierte Reinhard Straub im Kreise seiner Kinder mit Familien, Verwandten, Kollegen und Bekannten im Sportplatz-Vereinshaus in Klink seinen 70. Geburtstag.

Er wurde am 5. Juli 1942 als einziger Sohn von Josef Straub und seiner zweiten Ehefrau Theresia geb. Kuhar in der Mittelgasse 188 in Weprowatz geboren. Die Eltern mussten 1944 mit ihm als Kleinkind und den vier Geschwistern aus Vaters erster Ehe aus Weprowatz flüchten und landeten schließlich in Klein Wokern in Mecklenburg-Vorpommern. Dort verbrachte Reinhard seine Kindheit und nach Abschluss der Hauptschule erlernte er den Beruf des Malers. Im Jahre 1965 heiratete er seine Ehefrau Walburga. Drei Kinder und drei Enkelkinder gingen aus der Ehe hervor. Die jüngste Tochter lebt bei den Eltern. Sie wohnen jetzt in Klink am Müritzsee.

Im Jahre 2011 nahm Reinhard erstmals an einer Reise nach Weprowatz teil, die ihm sehr gut gefallen hat und unvergessen bleiben wird, besonders der gute Zusammenhalt der Reisegruppe. Sein besonderer Dank gilt den Organisatoren.

Zum Gedenken der Verstorbenen des vergangenen Jahres

Nachruf auf Helmut Guth

Johannes Weissbarth hielt folgenden Nachruf bei der Beerdigung von Helmut Guth:

„Liebe Frau Guth, liebe Trauerfamilie, verehrte Trauergemeinde,

tief erschüttert vernahmen wir den Tod unseres geschätzten Weprowatzer Landmanns Helmut Guth, der nach schwerem Leiden am 20. Juli 2011 mit den Sterbesakramenten versehen, in die Ewigkeit abberufen wurde. Wir nehmen Abschied von einem Freund und Landsmann, der in seinem Leben sehr viel Gutes getan hat. Wir danken ihm für sein verdienstvolles Wirken in den Verbänden der Heimatvertriebenen und im kommunalen Bereich.



Als Sohn von Sebastian und Lenka (Magdalena) Guth geb. Pollich wurde er 1942 mitten in den Wirren des II. Weltkriegs in Jena geboren, wo seine Eltern zur Arbeit waren. Als sein Vater 1944 aus dem „Reich“ in Weprowatz am Kirchweihfest „Urlaub“ machen durfte, lautete sein nüchternes Fazit: „Im Reich ist auch nicht alles Gold was glänzt“. Diese Aussage wurde ihm zum Verhängnis und kostete ihn das Leben.

So musste Helmut Guth ab seinem 3. Lebensjahr als Halbwaise aufwachsen, seine Kindheit im jugoslawischen Kommunismus verbringen und vieles entbehren. Erst 1954 konnte er mit Mutter und Bruder nach Deutschland umsiedeln und erlernte den Beruf des Landmaschinenmeis-

ters. Später spezialisierte er sich auf Sanitär- und Heizungsbau und hatte einen überregionalen Kundenkreis von Oberschwaben bis Stuttgart. Die Meisterprüfung legte er 1969 in Augsburg ab. Er hatte eine soziale Einstellung, bildete zahlreiche junge Menschen aus und förderte sie im beruflichen Weiterkommen. Er heiratete Brigitte Guth geb. Wohnhaas. Die Ehe wurde mit 2 Kindern beschenkt, Wolfgang und Doris.

Der Verstorbene hat sich in der Gemeinde Attenweiler gut eingelebt und war voll integriert. Er war in der Kommunalpolitik aktiv und wurde zweimal zum Ortsvorsteher gewählt – das war eine hohe Anerkennung für ihn und seine Landsleute. Dieses wichtige öffentliche Amt hat er umsichtig geführt.

Seine Liebe zum Heimatdorf führte ihn schon 1965 auf die Hochzeitreise nach Weprowatz, das damals schon Krušić hieß. In den 1970er Jahren folgten mehrfach Besuche des Heimatdorfes. Er fühlte bald, dass der Geburtsort nicht mehr seine Heimat bleiben sollte. Mehr und mehr fühlte er sich fremd, zumal längst andere Menschen, die Kolonisten aus Montenegro und Zuzügler aus anderen Teilen Jugoslawiens aus den Fenstern des Elternhauses schauten, was ihn tief schmerzte. Es machte ihn auch sehr betroffen, dass er von der dortigen Miliz auf den Friedhöfen beobachtet wurde, so dass er 1980 seine Besuche einstellte.

Besonders ausgeprägt war die Verbundenheit von Helmut Guth zu seinen donauschwäbischen Landsleuten im St. Gerhards-Werk, in der Landsmannschaft der Donauschwaben und im Bund der Vertriebenen.

Er hat stets vorgezeigt, dass wir unsere donauschwäbische Lebensart und unser kulturelles Erbe bewahren. Seine Maxime war: Hilfsbereitschaft, niemanden ausgrenzen, sicher dastehen und standhalten, am Glauben festhalten in der Zeit, die Gott uns schenkt. Diese geschenkte Zeit sollen wir nicht nutzen, um alles in Frage zu stellen und Wertordnungen umkrepeln wollen oder gar schrankenlose Freiheit einfordern wollen, sondern als Christen einfach „donauschwäbisch“ leben, wie es uns in die Wiege gelegt war.

Wir verabschieden uns von einem treuen Freund und Weggefährten mit den Worten aus dem Epheserbrief (2,19):

Ihr seid jetzt nicht mehr Fremde und Heimatlose ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut. Der Schlussstein ist Christus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut. In Ewigkeit!

Lieber Helmut Guth, ruhe sanft in Frieden! Wir werden Deiner immer gedenken!“

Nachruf Magdalena Reger



Wenn ihr mich sucht,
suchet mich in euren Herzen.
Habe ich dort
einen Platz gefunden,
werde ich immer bei euch sein.

Antoine de Saint-Exupéry

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, dass unsere liebe, unvergessliche Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante, Frau

Magdalena Reger

Donnerstag, den 29. September 2011, nach kurzer Krankheit, im 91. Lebensjahr
von uns gegangen ist.

Die liebe Verstorbene wird auf dem Friedhof Stammersdorf-Zentral, Halle 2
(1210 Wien, Stammersdorfer Straße 244-260) aufgebahrt und

Freitag, den 7. Oktober 2011, um 9 Uhr nach feierlicher Einsegnung
im Familiengrab zur Ruhe gebettet.

Werner, Helmut und Nina, Silvia
Kinder und Schwiegertochter

Claudia und Andi
Enkel

Sophie, Oliver
Urenkel

im Namen aller Verwandten

Wien, den 3. Oktober 2011

BESTATTUNG WIEN

Die beiden ältesten Weprowatzer in Dreieich-Sprendlingen sind innerhalb weniger Monate verstorben

Nikolaus Eckmajer
(Siehe Bericht Heft 17 Seite 1468)



Am 27. Dezember 2011 wäre Nikolaus Eckmajer 99 Jahre alt geworden. Leider erhielten wir die traurige Nachricht, dass er am 19. Oktober 2011 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Er war bis zum Sommer immer körperlich und geistig rüstig und rege. Seine ruhige und bescheidene Art zeichnete ihn aus. Er wohnte im Haus seiner Tochter Eleonore und wurde von ihr betreut. Sie erzählte, dass es nicht vorgekommen sei, dass er vergessen habe, sich für das gute Essen bei ihr zu bedanken. Bei einem Sturz brach er sich den Oberschenkel, eine weitere Erkrankung wurde festgestellt und er erholte er sich nicht mehr.

Die Trauerfeier fand am 25. Oktober 2011 statt. Neben seiner Frau wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Elisabeth Scherer

Elisabeth Scherer geb. Schweißgut wäre am 23. Januar 2012 99 Jahre alt geworden. Auch sie war bis ins hohe Alter gesund und rüstig und auch sie wohnte in einem Mehrgenerationenhaus in Dreieich-Sprendlingen, Lindenstraße 7, zusammen mit der Familie ihres Sohnes Jakob und seiner Ehefrau Gertrud, den Enkelkindern Magdalena und Petra sowie vier Urenkeln. Sie war eine fleißige Frau, das Wohlbefinden ihrer Angehörigen – besonders der Enkel und Urenkel – lag ihr sehr am Herzen. Auch für die Kirchengemeinde hatte sie sehr viel übrig, so hat sie viele Jahre die Altarwäsche und den Kirchenschmuck übernommen. Am 26. Dezember 2011 machte sie nach einem langen und erfüllten Leben für immer die Augen zu.



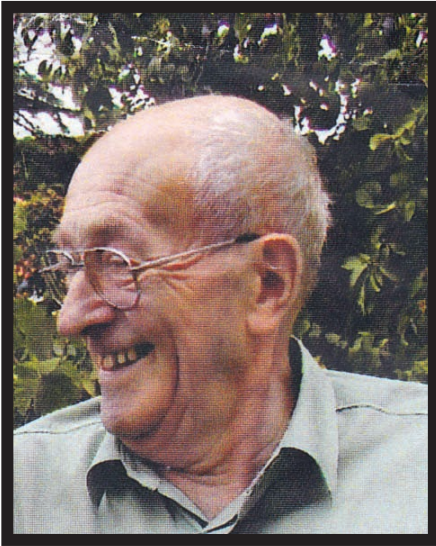
Am 23. Januar 1913 kam Elisabeth Schweißgut als Tochter von Michael Schweißgut und Katharina geb. Urnauer in Weprowatz zur Welt. Nach ihrer Eheschließung mit Josef Scherer im Jahre 1928 wohnten sie in der Kirchengasse 60, wo sie bis 1944 Landwirtschaft betrieben. Zwei Kinder wurden geboren: 1934 Sohn Jakob und 1942 Tochter Maria Magdalena. Wie viele der Landsleute wollte auch die Familie Josef Scherer im Oktober 1944 mit dem Pferdewagen im Flüchtlingstreck Weprowatz verlassen. Da jedoch die Tochter Maria Magdalena sich bei einem Unfall schwer verletzte kehrten sie um, zurück nach Weprowatz und es traf sie das Schicksal der Internierung und Zwangsarbeit in verschiedenen Lagern. Das Mädchen starb am 10. September 1946 im Lager Werbass.

Im Jahre 1955 übersiedelte die Familie in die Bundesrepublik Deutschland, wo sie in Sprendlingen eine neue Heimat gefunden hat. Ihr Ehemann Josef Scherer verstarb 90-jährig im Jahr 1997.

Die Trauerfeier fand am 11. Januar 2012 statt. Sie fand die letzte Ruhestätte neben ihrem Ehemann.

Mögen beide ruhen in Frieden !

Zum Tode von Andreas Rentz



Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich und sprach: „Komm heim“.

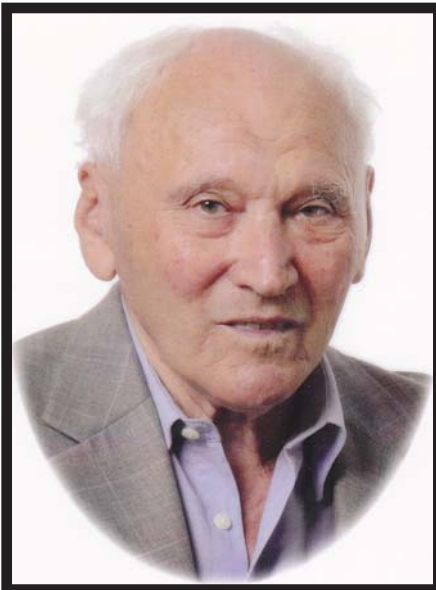
In liebevoller Erinnerung an

Andreas Rentz

* 8. September 1932 in Weprowatz
als Sohn der Eheleute Franz Rentz
und Theresia geb. Morbach

+ 2. März 2011

Martin Schall ist von uns gegangen



Martin Schall, wohnhaft gewesen in München, ist am 16. November 2011 völlig unerwartet im 83. Lebensjahr verstorben. Er wurde am 26. Juli 1929 in Weprowatz als ältester Sohn der Eheleute Nikolaus Schall und Rosina geb. Schall geboren. Sie wohnten in der Slowakengasse 54.

Das Bild zeigt ihn an seinem 80. Geburtstag.

Am 25. Januar 2012 verstarb Balthasar (Balsar) Scherer im Alter von 87 Jahren

Die Abschiedsrede nach dem Trauergottesdienst im ehrwürdigen Sankt Kastulus Münster in Moosburg hielt als langjähriger Freund der Familie Scherer der frühere Moosburger Bürgermeister Toni Neumaier. In seiner Ansprache, in der das frühere Moosburger Stadtoberhaupt insbesondere auch den erfolgreichen beruflichen und geschäftlichen Lebensweg des Verstorbenen würdigte, sagte Neumaier u. a. folgendes:

„Balsar Scherer ist vielen Moosburgern – vor allem älteren Mitbürgern – noch gut bekannt aus der Zeit, als er mit seiner Gattin Resi in der Moosburger Innenstadt in der Herrstraße unweit des Rathauses ab dem Jahr 1957 bis zum Jahr 2000 einen Lebensmittel- und Feinkost-Einzelhandelsbetrieb und damit eine wichtige Einkaufs- und Versorgungseinrichtung für Moosburg und unsere Innenstadt innehatte. Heute fehlt dieser Einzelhandelsbetrieb in unserer Innenstadt, heute wissen wir wie wertvoll dieses Geschäft für uns Moosburger war.



Balsar Scherer hat am 26. Mai 1924 in Weprowatz in der Batschka im früheren Jugoslawien und heutigen Serbien als Sohn der Eheleute Paul Scherer und Rosalia geb. Weißbarth das Licht der Welt erblickt. Er wuchs dort auf in seinem Elternhaus mit einer Schwester und fünf weiteren Brüdern und erlernte nach dem Schulbesuch den Beruf des Kaufmanns. Nach dem Abschluss seiner Lehre ging er nach Breslau, um dort in einer Buchhandlung im erlernten Beruf zu arbeiten. 1942 wurde er wie so viele seiner Landsleute zu den Waffen gerufen und er war als Soldat sowohl an der Ostfront wie auch in Frankreich eingesetzt.

Gegen Ende des 2. Weltkrieges, als seine militärische Einheit nicht mehr bestand, gelang ihm im Mai 1945 die Flucht aus der damaligen Tschechoslowakei nach Bayern, genauer gesagt nach Oberfranken in die Nähe der Stadt Forchheim, wo er bei einem Kirsch-Bauern wie ein Sohn aufgenommen wurde. Hier traf er auch seine spätere Ehefrau Resi, die er im Jahr 1943 bei einem Heimaturlaub in Hodschag kennen gelernt hatte.

Weitere Stationen von Balser Scherer und seiner künftigen Ehefrau Resi waren dann die Orte Feldkirchen und Niederambach bei Moosburg sowie die Heirat der Beiden am 19. Mai 1946. Zwei Jahre später – im Jahr 1948 verlegten Balser und Resi Scherer ihren Wohnsitz nach Moosburg in das zwischenzeitlich aufgelassene vormalige Kriegsgefangenen-Lager StaLag VII A. Ausgestattet mit viel Wagemut und einer unternehmerischen Gesinnung begannen sie dort zunächst ein Milchgeschäft zu eröffnen. Dieser Entscheidung folgten weitere Geschäftseröffnungen – nun auch schon im Lebensmittelbereich – an verschiedenen Standorten in der Stadt Moosburg.

Seinen größten Traum hat sich Balser Scherer aber im Jahr 1957 verwirklicht, als er gemeinsam mit seiner Frau Resi in der Herrnstraße in der Innenstadt von Moosburg das erste Selbstbedienungs-Einzelhandelsgeschäft für unsere Stadt und die gesamte Umgebung gründete. Als ein Zeichen unternehmerischer Weitsicht, kann man heute sagen, dass Balser und Resi Scherer mit ihrer Selbstbedienungs-Idee hier eine Pionier-Funktion für den gesamten Einzelhandel in unserer Region übernommen hatten.

Im Jahr 1966 erfolgte die Verlegung des geschäftlichen Mittelpunktes der Fa. Scherer von Moosburg nach Freising, wo sich das Unternehmen zwischenzeitlich im dortigen Stadtteil Lerchenfeld nunmehr als Groß- und Einzelhandelsbetrieb niedergelassen hatte. Balser und Resi Scherer haben ihr Unternehmen sowohl in Moosburg wie auch in der nahen Kreisstadt Freising im Jahr 2000 – nicht zuletzt aus Altersgründen – in andere Hände gegeben. Alle diese geschäftlichen Erfolge sind für Balser Scherer jedoch nur möglich geworden, weil er mit seiner Frau Resi eine engagierte Mitstreiterin an seiner Seite hatte, die ihm in den Jahrzehnten ihrer gemeinsamen Tätigkeit sowohl als Ehefrau wie auch als Mitunternehmerin hilfreich zur Seite stand.

Aus der Ehe von Resi und Balser Scherer entstammen drei Kinder, auf die der Verstorbene zeitlebens sehr stolz war – die Töchter Christine und Helli sowie der Sohn Hermann. Sehr schwer hatte es ihn, seine Frau und die ganze Familie getroffen, als im Jahr 1979 die ältere Tochter Christine im Alter von nur 32 Jahren an einer unheilbaren Krankheit verstarb.

Nach seinem Rückzug aus dem geschäftlichen Leben vor etwas mehr als 10 Jahren hat Balser Scherer seinen Ruhestand in seinem Eigenheim in der Kreisstadt Freising verbracht, wo er am 25. Januar dieses Jahres nach langer und schwerer Erkrankung seine Augen für immer schloss. Damit ist ein Freisinger und auch Moosburger Mitbürger für immer von uns gegangen, dessen Lebenslauf all das widerspiegelt, was Heimatvertriebene bei und nach ihrer Flucht und Vertreibung erleben und erdulden mussten. Ein Lebenslauf, der aber zugleich aufzeigt, wie man mit Fleiß, mit Mut und

Können und guter familiärer Unterstützung und auch mit etwas Glück es im Leben durchaus zu etwas bringen kann.“

Seine Ausführungen beendete Toni Neumaier dann mit den folgenden Worten: „Mit diesem Trauergottesdienst wollen wir Abschied nehmen von Balsler Scherer, von einem verdienten Geschäftsmann, von einem Mitbürger, der durch seine Aufbauleistung die Nachkriegsgeschichte zuallererst hier in Moosburg, aber auch in Freising mitgeprägt hat. Wir wollen darüber hinaus Abschied nehmen von einem Donauschwaben, der sich stets zu seiner deutsch-stämmigen Herkunft bekannt hat und der mit seinen Landsleuten immer tief und eng verbunden war.

Unsere Gedanken wenden sich den Angehörigen zu, der Ehefrau, den Kindern, der Enkelin und den Enkeln sowie allen Verwandten. Wir fühlen mit ihnen und achten ihren Schmerz, der auch uns trifft. Zurück bleibt die Erinnerung an einen Menschen, an einen Kaufmann, an einen Familienvater und an einen donauschwäbischen Landsmann, den wir aller sehr geschätzt haben und dem wir deshalb stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Lassen Sie mich schließen mit einem Wort des bayerischen Dichters und Arztes Hans Carossa, der gesagt hat:

Was einer ist, was einer war,
beim Sterben wird es offenbar.
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.“



Gemeinsam mit seiner Frau Resi hat Balsler Scherer wohlumsorgt die letzten Jahre seines Lebens in Freising verbringen können.

Zum Tode von Susanne Engel

Zur Erinnerung

Wenn die Kraft
zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.
Nimm mich, Herr,
in Deine Hände.



Susanne Engel
geb. Ernst
verw. Schall

30. 1. 1921 – 10. 3. 2012

Du warst eine gute Mutter,
die man nie vergisst.

In tiefer Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Susanne Engel
geb. Ernst
verw. Schall

am Samstag, dem 10. März 2012, nach langer, schwerer Krankheit, kurz nach ihrem 91. Geburtstag von uns gegangen ist.

Die liebe Verstorbene wird in der Pfarrkirche Deutsch Brodersdorf aufgebahrt,
am Samstag, dem 17. März 2012, um 14.00 Uhr
feierlich eingesegnet und nach erfolgter Heiliger Seelenmesse auf dem Orstfriedhof in der Familiengruft beigesetzt.

Wir beten für unsere liebe Verstorbene am Freitag, dem 16. März 2012, um 18.00 Uhr, in der Pfarrkirche Deutsch Brodersdorf.

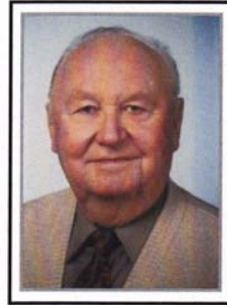
Deutsch Brodersdorf, am 13. März 2012

In stillem Gedenken:
Sohn Josef mit Familie

Zum Tode von Adam Pollich



Wo immer Du bist,
wir denken an Dich.
In Liebe




Adam Pollich

* 28.3.1921

† 24.2.2012

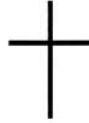
Im Alter von fast 91 Jahren ist am 24. Februar 2012 Adam Pollich nach längerer Krankheit in Neu-Ulm verstorben. Als Sohn von Nikolaus Pollich und Theresia geb. Schweissguth kam er am 28. März 1921 in Weprowatz zur Welt. Zusammen mit seiner älteren Schwester Elisabeth wuchs er in der Kirchengasse 48 auf. Dort wohnte er auch nach der Hochzeit im Jahre 1941 mit Eva geb. Pollich und übernahm die elterliche Landwirtschaft. 1942 ging er zum deutschen Militär und erlitt zwei Verwundungen. Seine Familie verließ 1944 die Heimat. Das einzige Kind Helga verstarb mit 3 ½ Jahren 1946 in Kaisersteinbrück in Österreich. Nach Kriegsende fand er zuerst seine Eltern in Dellmensingen bei Ulm wieder. In den 1970er Jahren erfolgte der Umzug nach Neu-Ulm, wo seine Frau bereits 1983 verstarb. Beruflich fasste er in einer Metallfabrik in Ulm-Einsingen Fuß, arbeitete sich dort bis zum Abteilungsleiter hoch und verblieb bis zu seiner Pensionierung.

Zum Tode von Eva Bieber



Wenn ihr mich sucht,
suchet mich in euren Herzen.
Habe ich dort einen Platz gefunden,
werde ich immer bei euch sein.

Antoine de Saint-Exupéry



In tiefer Trauer geben wir Nachricht,
dass unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eva Bieber geb. Stamml

Mittwoch, den 7. März 2012, nach langer, schwerer Krankheit,
gestärkt durch Gottes Wort und Sakrament, im 83. Lebensjahr von uns gegangen ist.
Die liebe Verstorbene wird in der Pfarrkirche Leopoldau (1210 Wien, Leopoldauer Platz)
aufgebahrt und Montag, den 19. März 2012, um 11 Uhr nach dem Gebet
des Rosenkranzes und der heiligen Messe feierlich eingesegnet.
Anschließend geleiten wir unsere liebe Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte.

Franz
Gatte

Eva, Christian
Schwiegerkinder

Maria, Ewald, Ingrid
Kinder

Clemens, Lorenz, Sebastian, Fabian, Viktoria, Leon
Enkel und Urenkel

im Namen aller Verwandten

*Anmerkung: Eva Bieber geb. Stamml *27.10.1929 war das einzige Kind der Eheleute Johann Stamml *1908 und Veronika geb. Pollich *1910. Die Familie wohnte in Weprowatz in der Seipl-Kreuzgasse 3.*

Zum Tode von Anna Scherer



Firmung ...



Heirat ...



Lebensabend.

Nachfolgenden Nachruf hielt Enkelsohn Matthias Michael Scherer bei der Urnenbeisetzung von Anna Scherer:

„Anna Scherer – unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter – ist trotz ihrer fast 98 Jahre dann doch ganz plötzlich und unerwartet am 24. Mai 2012 von uns gegangen. Unerwartet, da sie für ihr Alter noch weitgehend gesund war. Und auch am Tage zuvor munter mit uns gesprochen hatte. Doch dann hörte ihr Herz zu schlagen auf.

Anna Scherer geborene Karch erblickte am 27. November 1914 in Kula in Österreich-Ungarn das Licht der Welt. Hier besuchte sie die Volks- und Bürgerschule und erlernte das Schneiderhandwerk. Um ihre Familie besser unterstützen zu können, nahm sie in Belgrad-Semlin eine Stelle an. Hier begegnete sie Matthias Scherer aus Weprowatz. Die beiden wurden ein Paar und heirateten bald – im Jahr 1936. Nach dem Umzug in das serbische Paraćin wurde die Familie dann größer – die Kinder Maria Magdalena und Paul wurden geboren.

Anna Scherer hatte eine arbeitsreiche aber glückliche Zeit mit ihren beiden Kindern und ihrem Ehemann. Nach dem frühen Tod ihres Mannes Matthias hat sie dann aber im Krieg fast Übermenschliches geleistet.

Für meine Generation, die den Krieg nur aus Geschichtsbüchern kennt, ist die Zeit des zweiten Weltkrieges weit weg und unvorstellbar. Nach dem Tod ihres geliebten Mannes war Anna fast auf sich alleine gestellt – in einer plötzlich feindlichen Umgebung. Die meisten Verwandten und Freunde waren geflüchtet, in dieser Zeit wendete sie Unheil und Lagerhaft

von ihrer Familie ab. Ihren von den Partisanen verfolgten Bruder Mathias versteckte sie bei sich – eine mutige Tat. Gemeinsam mit ihrer Schwester Resi hat sie in den schwierigen Jahren für ihre beiden Kinder gekämpft. Trotz der materiellen Not sagen ihr Sohn Paul und ihre Tochter Magda heute: Eigentlich hatten wir trotz der Entbehrungen eine schöne Kindheit.

Endlich konnte die Familie im Jahr 1955 ausreisen – aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland. Hier musste Anna von ihren Kindern zunächst für einige Zeit Abschied nehmen und aufgrund einer Lungen-Erkrankung eine Heilstätte aufsuchen. In der Zwischenzeit waren Paul und Maria Magdalena in Schulheimen untergebracht. Nach ihrer Genesung kam Anna Scherer über verschiedene Flüchtlingslager dann nach Karlsruhe, wo sie bei Schwägerin und Schwager aufgenommen wurde. Hier fand auch die Familie wieder zusammen. Später konnte sie bei einer Konfektionsfirma bis zu ihrer Rente arbeiten.

Neben ihrem guten Allgemeinwissen galt ihr besonderes Interesse der Geschichte und Landeskunde. Sie übersetzte auch noch im hohen Alter aus dem Ungarischen und Serbischen Urkunden für heimatkundliche Veröffentlichungen und arbeitete am Familienbuch Kula, ihrem Geburtsort, tatkräftig mit.

Als Oma und Uroma war Anna immer freigiebig, hilfsbereit und gastfreundlich. Für ihre Enkel hat sie alles getan. Auch durfte sie noch ihre Urenkel David und Jonas erleben. Gerne hat sie noch mit neunzig ihrer Familie Weihnachtskekse oder einen Kuchen gebacken. Das ging dann nicht mehr, als ihr Augenlicht immer stärker nachließ.

Nach einem Krankenhausaufenthalt vor 18 Monaten kam Anna Scherer in das Altenhilfszentrum der Diakonie in der Waldstadt. Hier hatte sie noch eine gute Zeit verlebt. Sie telefonierte täglich mit ihrer Familie und ihren Verwandten. Von der Familie war nahezu täglich jemand bei ihr.

Es war natürlich schwer für sie somit ihre Selbstständigkeit hier Stück für Stück aufgeben zu müssen. Selbstbewusst wie sie war, wollte sie auch im Altenzentrum möglichst vieles alleine machen, keinem zur Last fallen, niemanden Umstände bereiten – auch wenn das nicht mehr immer ging.

Alle waren beeindruckt von ihrer geistigen Frische noch im hohen Alter. Dank ihres geliebten Radios konnte sie immer mitreden, war sie immer auf dem Laufenden, sei es über Politik oder Fußball. Drei Sprachen hat sie bis zuletzt fließend gesprochen. Noch vor wenigen Wochen hat sie

sich noch gefreut, dass sie sich mit einem Besucher aus der alten Heimat auf serbisch und ungarisch unterhalten konnte.

Anna war immer neugierig gewesen und interessiert, was um sie herum und in der Welt geschah. An dem Leben ihrer Familie hat sie täglich und ihren Verwandten hat sie stets teilgehabt – bis zum letzten Tag. Auch am Leben des Pflegepersonals im Altenhilfszentrum.

Dietrich Bonhoeffer hat gesagt: Je schöner die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne dann wie ein kostbares Geschenk in sich.

Liebe Anna, liebe Oma und liebe Uroma – Danke, dass wir dich so lange bei uns hatten und dass du so lange bei uns geblieben bist.“



Urnenbeisetzung in Stutensee-Blankenloch.

Kaspar Remlinger ist von uns gegangen



Am 2. Juni 2012 verstarb Kaspar Remlinger nach langer Krankheit im fünfundsiebzigsten Lebensjahr. Er wurde am 2. Oktober 1937 als zweiter Sohn der Eheleute Georg Remlinger und Magdalena geb. Urnauer in Weprowatz geboren. Die Familie wohnte in der Vorderen Reihe 106 in Weprowatz.

Die Weprowatzer Heimatblätter hat Kaspar Remlinger mit großem Interesse gelesen, auch die Reisen in die alte Heimat haben ihn sehr interessiert. Seine Gesundheit ließ für ihn jedoch so eine weite Reise in den letzten Jahren leider nicht mehr zu.

Kaspar Remlinger wohnte mit seiner Familie in Vöhringen. Um ihn trauern seine Ehefrau Hilde sowie die drei Kinder mit Familien.

Zum Tode von Christine Kessler

Am 14. August 2012 wurde Christine Kessler geb. Thomas im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Sie erblickte in Wojlowitz, Krs. Patschewo das Licht der Welt. Zusammen mit ihrer Mutter und zwei Schwestern kam sie in die Internierungslager Rudolfsgnad und Gakowa. In Stuttgart, wo sie nach der Ausreise in die Bundesrepublik landete, lernte sie ihren späteren Mann Josef Kessler aus Weprowatz kennen, den Sohn von Matthias Kessler und Juliana geb. Klumpner aus der Postgasse 7. Aus der im Jahr 1953 geschlossenen



Ehe gingen fünf Kinder hervor, die Familie wohnte im Haus der Eltern in Stuttgart-Bergheim. Leider verstarb Josef Kessler 1986 im Alter von 55 Jahren.

Es machte ihr Freude, unter den Weprowatzer und anderen Landsleuten zu sein und sie besuchte deshalb die Treffen in Gerlingen (wo sie in der Küche mithalf) und Sindelfingen und die Veranstaltungen in Backnang. Der älteste Sohn Manfred, der Mitglied des HOA Weprowatz ist, hat sie jeweils mitgenommen.

Um sie trauern ihre fünf Kinder, die Schwiegerkinder, 12 Enkel und 9 Urenkel, ihre Schwester Katharina und weitere Verwandte.

Bilder von Weprowatzern



Familienbild Franz Rentz und Anna geb. Pollich – die Familie lebte in Kula, wo auch die Kinder geboren sind

*v.li.hinten: Katharina *1879, Elisabeth *1875 (nach der Hochzeit mit Josef Pollich lebte diese Familie wieder in Weprowatz – Elisabeth ist die Mutter von Anna Zweig geb. Pollich *1902), Johann *1877*

*v.li.vorne: Anna Rentz geb. Pollich *1847 in Weprowatz, Maria *1885, Josef *1883, Franz *1888, Franz Rentz *1852 in Weprowatz*



Familienbild Zweig

*v.li.: Georg Zweig *1892, davor Ehefrau Anna geb. Pollich *1902, davor Tochter Rosina *1922; Martin Straub *1896, davor Ehefrau Rosalia geb. Zweig *1901, davor Tochter Elisabeth *1923; Georg Zweig *1863, davor Ehefrau Magdalena geb. Faist *1868, davor Enkelkind Mathias Zweig *1927; Mathias Zweig *1903, davor Ehefrau Magdalena geb. Pollich *1904, davor Sohn Michael Zweig *1922*



*Eva Pollich geb. Ernst *1886
(als Mädchen)*



*Eva Pollich (als Mutter mit
Sohn Adam *1913)*



*Eva Pollich (als Groß-
mutter mit Enkeltochter
Rosina *1932)*

*Maria Pollich *1913 (verh.
Abel) und Adam Pollich *1913
(Geschwisterkinder)*



*Beim serbischen Militär:
Adam Pollich *1913 (in der
Mitte mit Trompete)*



Zwei Nachbarskinder aus der Kirchengasse 67 und 69 tauschten ihre Kleider.

*v. li: Barbara Michels *1929, Anna Quintus *1930*

Anna Quintus (verh. Kappelmeyer) trug noch Röcke, Barbara Michels (verh. Torgl) trug bereits Kleider (Kutten). Sie tauschten ihre Kleider und wurden fotografiert.



Mädchen des Marienbundes (1935)

Magdalena Zweig, Anna Gantner, Anna Possert, Veronika Weißbarth, Katharina Schröder, Rosina Zweig, Magdalena Krämer, Katharina Krämer, Kathinka Hinger, Maria Seiler, Klara Wekerle, Eva Pollich, Juliana Rentz, Anna Friedrich, Eva Wituschek, Anna Torgl



*Hochzeitsbild von Andreas Rittner *1923
und Apollonia Meixner aus dem Jahr 1950*



*Karl Rittner *1902 mit seiner Lebensgefährtin*



*Familie Andreas Rittner *1923 mit Frau Apollonia und Kind Andreas*



*Hochzeitsbild Theresia Rentz *1917 und Johann Öhl *1904 aus dem Jahr 1940*



*Hochzeitsbild Jakob Rittner
*1927 und Maria Klopka *1931
aus dem Jahr 1948*

1957



Fünf Generationen

*Eva Gantner geb. Pollinger *1919, Tochter Gerlinde Kirsch geb. Gantner *1944, Enkeltochter Annete Schuster geb. Kirsch *1962, Urenkelin Jessica Magin geb. Schuster *1981 und Ururenkelin Chiara Magin *2007.
Eva Gantner wohnte in Weprowatz in der Kirchengasse 74*



*Weprowatzer bei der Donau-
schwäbischen Gelöbniswall-
fahrt Altötting 2011
v. li.: Margarethe Schweiss-
guth geb. Gantner, Johannes
Weissbarth, Katharina Auf-
schläger geb. Krämer, Franz
Aufschläger*

Fortsetzung der Veröffentlichung der Grabsteine auf dem Ungarischen Friedhof in Weprowatz, heute Krušćić

Anlässlich der organisierten Busfahrten in den Jahren 2005 und 2007 wurden die noch vorhandenen alten Grabsteine auf dem Ungarischen Friedhof von John Gross, Kanada, digital aufgenommen. Die Betextung hat Katharina Längle geb. Scherer, Karlsruhe, vorgenommen. Paul Scherer, Karlsruhe, hat zwei Bände als Ausstellungsexponate für die Heimatortsgemeinschaft Weprowatz gefertigt. Diese befinden sich in der Heimatstube in Zirndorf.

Wir verweisen auf das Vorwort des Beilagenheftes „Deutscher Friedhof“ aus dem Jahr 2010, wo Paul Scherer sämtliche Friedhöfe in Weprowatz (Vepröd, Krušćić), deren Lage, die Kultur und das Brauchtum ausführlich beschrieben hat.

Dieses Jahr wird der 3. Teil der alten Grabsteine der deutschen Bevölkerung auf dem Ungarischen Friedhof veröffentlicht.

Zu den Daten, die auf den Grabsteinen und in den Kirchenbüchern angegeben sind, sei bemerkt, dass sie teilweise geringfügig abweichen.

Abkürzungen:

* = Datum der Geburt

+ = Sterbedatum

FB = Familienbuch Weprowatz, mit Angabe der Familiennummer



*Hier ruhet in Gottes Namen
 Franz Kuhl
 *[20.05.1880 in Temerin] 1879,
 +[05.08.] 1927
 Theresia Kuhl geb. Rentz
 [*19.02.1883, +1954 in Tschervenka]
 FB 3557
 Anna Rentz geb. Schmidt
 *[14.06.] 1860, +[11.06.] 1941
 FB 5690
 Ruhe sanft in Frieden!*



*Ruhestätte der Familie Meßli
 Jakob Meßli
 *[01.12.] 1923, +[25.09.] 1936
 Der Tod ist mir schwer erlitten, da ich
 mich nicht mehr verabschieden konnte.
 Eltern und Großeltern erwarte Euch hier.
 Im Himmel treffen wir uns wieder.
 Ruhe sanft in Frieden!
 FB 4148*



*Juliana Pollich geb. Weißbarth
 *09.01.1868, +10.11.1926
 Florian Pollich *26.09.1861
 FB 5093*



*Katharina Pollich
 *14.02.1851, +02.03.1929
 „Hier im Grabe ist stille ruh
 Auf Erden ist bitrer Schmäz“
 FB 5047*



Matthias Pollich
**11.02.1884, +13.02.1901*
FB 5086



Michael Pollich
Franziska Pollich geb. Pascht
FB 5117



Valentin Pollich
**17.09.1854, +20.10.1935*
FB 5082



Valentin Pollich
**24.12.1907, +30.10./01.11.1924*
„Auf Erden ist das Leben schön, doch
schöner ist's in Himmelshöh“
FB 5116



Wendelin Pollich
 *07.12.1858, +22.12.1902
Anna (Maria) Stammel
 *um 1861-65, +29.08.1937
 FB 5088



Anna Pollinger geb. Steinhardt
 *02.04.1843, +18.03.1926
 FB 5214



Nikolaus Pollinger
 *28.07.1832, +21.02.1905
Rosina Pollinger geb. Steinhardt
 *14.12.1845, +20.05.1918
 FB 5212

„Das dankbare Gebet der Kinder krönt
 das Grab der Eltern“
Nikolaus Pollinger
 *01.05.1805, +28.01.1859
 FB 5207-5208



Simon Pollinger
 *14.06.1920, +24.09./26.09.1920
Nikolaus Pollinger
 *03.07.1921, +21.10.1921
 FB 5220



Wendelin Pollinger
 *19.10.1859, +08.04.1931
 FB 5216



Anna Quintus geb. Bascht (Pascht)
 *12.08.1839, +27./29.10.1907
Adam Quintus
 *18.03.1836, +31.03.1908
 FB 5378



Ruhestätte der Familie Quintus
Barbara Wituschek geb. Quintus
 *01.05.1903, +25.10.1943
 FB 8526
Balzer Quintus
 *19.07.1908, +17.04.1916
 FB 5403

Im Leben geliebt, im Tode beweint
Hier nimmer vergessen,
dort oben vereint
Ruhet sanft in Frieden!



Hier ruhet
Katharina Quintus geb. Maier
 *10.07.1886, +07.10.1902
 FB 5400
Friede ihrer Asche!
Theresia Maier geb. Thiel
 *07.02.1867, +1944
 FB 4075



*Hier ruhet in Gottes Namen
Mathias Quintus
*04.10.1850, +25.08.1902
FB 5385
Ruhe sanft!*



*Hier ruhen in Gottes Namen
Peter Quintus
*25.09.1863, +11.06.1932
Katharina Quintus geb. Schnur
*09.06.1866, +23.10.1933
FB 5395
Katharina Krämer geb. Quintus
*19.05.1895, +12.03.1925
FB 3466*



*Hier ruhet in Gottes Namen
Karl Reger
*15.12.1901, +05.12.1928
Ruhe sanft!
Apollonia Schreiber geb. Ress (ver-
witwete Reger) *20./29.07.1905,
+22.07.1940
FB 5591
Ruhe sanft!*



*Wendelin Quintus
*10.10.1841, +25.01.1925
Margaretha Quintus geb. Kaltner
*20.12./23.12.1840, +24.06.1904
FB 5380*



*Katharina Reger geb. Schmidt
*um 1858, +10.07.1930
FB 5566*



*Katharina Reger geb. Benzer
*1903 Tschurug, +01.01.1925
FB 5589*



*Hier ruhet in Gottes Namen
Adam Remlinger
*23.11.1897, +13./14.11.1918
"Gott gebe ihm die ewige Ruh.
Hier in diesem Rosengarten will ich
meine lieben Eltern und Geschwister
erwarten"
FB 5652*



*Andreas Remlinger
*[09.11.] 1868, +[20.05.] 1946
Eva Remlinger geb. Seiler
*[05.02.] 1875, +[14.01.] 1966
FB 5652*



Hier ruhet in Gottes Namen
 Elisabetha Remlinger
 geb. Krämer
 *27.06.1831, +24./25.02.1909
 FB 5641

„Du teure Mutter die so unermülich,
 Und bis zum Ende treu gewesen bist,
 Ruh im Schoß der Erde sanft u. fried-
 lich, bis dich erweckt Dein Heiland
 Jesus Christ“



Sebastian Remlinger
 *09.07.1849, +07.11.1928
 Franziska Remlinger geb. Haumann
 *15.07.1853 Filipowa, +30.11.1932
 FB 5645



Anton Rentz
 *24.11.1925, +28.10.1926
 FB 5717



Christian Renz
 *18.02.1828, +06.01.1906
 FB 5673



Georg Rentz
 *29.09.1874, +1928
 FB 5699



Ruhestätte der Familie
Josef Rentz
 *[03.05.] 1854, +[04.06.] 1935
Eva Rentz geb. Krämer
 *[15.01.] 1860, +[02.03.] 1940
 FB 5689
Nikolaus Pollinger
 *[01.03.] 1880, [+19.05.1970 in Mün-
 chen]
Magdalena Pollinger geb. Rentz
 *[16.02.] 1886, [+15.10.1963 in Mün-
 chen]
 FB 5220
Balzer Schmidt
 * 1938 +
*Das kleine Enkelein flog ins Himmels-
 heim*
Ruhe in Frieden!



Josef Rentz
 *28.01.1883, +06.07.1923
 FB 5708



Peter Rentz
 *20.07.1868, +30.07.1933
Katharina Rentz geb. Pollich
 *02.02.1875, +26.11.1945 Lager Jarek
 FB 5696



Lorenz Ress
 *07.08.1883, gefallen 1914
Barbara Ress geb. Pascht
 *08.10.1888, +28.03.1924
 "Andenke von Kindern"
 FB 5757



Georg Ries
 *19.04.1854, +09.09.1924
Magdalena Rieß geb. Schaswary
 *12.05.1860 Filipowa, +10.01.1939
 FB 5807



Georg Rieß
 *02.02.1884, +13.10.1925
 FB 5816



Johann Riess
 *06.06.1823, +06.09.1869/1870
 FB 5799



Elisabeth Rittner geb. Gantner
 *07.02.1916, +31.07.1945 Lager
 Weprowatz
 FB 5865



Peter Rittner
 *16.12.1878, +17.10.1953
Elisabeth Rittner geb. Unterreiner
 *06.12.1883 Filipowa, +15.04.1969 in
 Backnang
 FB 5856



Jakob Rummelfanger
 *20.02.1867, +22./23.10.1918
Anna Rummelfanger geb. Kihrehofer
 (Kirchhofer) *30.03.1866 Filipowa,
 +24./25.04.1939
 FB 5933



Andreas Rittner
*17.04.1878, +07.04.1919
FB 5854



Andreas Rittner



Anna Sauer geb. Keller
*10.07.1889 Filipowa, +15./21.01.1915
FB 6045



Katharina Sauer
*26.11.1908, +24.06.1913
FB 6047



Sebastian Sauer
*05.01.1854, +22.07.1930
Rosalia Sauer geb. Schmidt
*28.12.1857 Filipowa, +01.03.1937
FB 6039



Franz Schall
*31.10.1828, +22.12.1902
Magdalena Schall geb. Steinhardt
*15.04.1832, +22.01.1912
FB 6084



Johann Schehrer
*03.01.1847, +14.04.1904
FB 6158



Adam Smih (Schmidt)
 *04./07.06.1905 Kernei, +31.03.1987
Ilona Smih geb. Skorutyak
 *23.01.1912, +01.12.1993
 FB 6236



Johann Schmidt
 *17.11.1872, +06.02.1942
 FB 6300



Karl Schmidt
 *24.03.1877, +08.10.1924
 FB 6303



Katharina Schmidt geb. Ziegler
 *26.06.1876, +08.05.1914
 FB 6303



Marianna Schmidt geb. Brenner
 *02.12.1886 Brestowatz, +18.12.1924
 FB 6304



Margaretha Schmidt geb. Wekerle
 *12.06.1849, +10.03.1918
Stephan Schmidt
 *20.08.1845, +25.10.1921
 FB 6284

„Hier in diesem Drauerkartten wollen
 wir unsere kinder erwarten“



Peter Schmidt
 *24.03.1848, +11.11.1933
Marianna Schmidt geb. Scherer
 *21.08.1856, +21.03.1929
 FB 6287



Adam Schneider
 *19.11.1930, +16.12.1930
 FB 6379



Andreas Schneider
 *01.05.1889, +14./15.01.1909
 FB 6372
 „Hier in Gottesgarten will ich mein
 Mutter erwarten“



Konrad Schneider
 *14.01.1860, +26.04.1931
 Katharina Schneider geb. Meßli
 *06.03.1866, +09.04.1933
 Josef Schneider
 *05.10.1898, +07.10.1923
 FB 6374



Johann Schneider
 *16.04.1857, +17.06.1906
 FB 6375



Franz Schnur
 *28.01.1836, +12.12.1891
 FB 6399



*Adam Schröder
09.09.1881,

*+ „der in Trohabitz am 6. Juni 1915 von Feindeskugel getroffen, im 36. Lebensjahre am 8. Juni 1917 gestorben ist“
FB 6467*



Karl Schuch

**30.09.1854, +22.01.1927
Anna Schuch geb. Keffler
*19.03.1859, +23.01.1928
FB 6484*



*Andreas Schröder
*04.08.1860, +05.12.1922
FB 6457*

*Lorenz Michels (Schwiegersohn)
*28.04.1878, +14.07.1913
FB 4228*



Lorenz Michels



Simon Schuch
 *28.07.1808, +27.12.1901
 FB 6481



Jakob Schweissguth
 *11.09.1838, +06.11.1890
Margaretha Schweissguth geb. Lepold
 *27.11.1841 Brestowatz, +31.03.1930
 FB 6522



Adam Schweissguth
 *12.11.1879,
 +09.04.1915 in Novi Pasar;
 Heldentod als Kriegsgefangener
 FB 6537



Jakob Schweissguth
 *11.09.1838, +06.11.1890
Margaretha Schweissguth geb. Lepold
 *27.11.1841 Brestowatz, +31.03.1930
 FB 6522



*Hier ruhet in Gottes Namen
Mathias Schweißgut
[*12.02.1860]*

*gest. im 81. Lebensjahre am 30. Sep-
tember 1940*

*Marianna Schweißgut geb. Seiler
[*28.09.1862, +08.11.1945 im Lager
Jarek]
FB 6528*

*“Bittet alle ihr Kinder und Freunde
um ein Glückseliges wieder Sehn bei
Gott“*

Ruhet sanft!

*Josef Schweißgut
*21.01.1883, +12.05.1914
Margaretha Schweißguth geb.
Schweißguth
*28.08.1891, +30.12.1943
FB 6540*



Michael Schweißguth
 *15.09.1891, +21.03.1928
 FB 6543



Michael Schweißguth
 *15.09.1891, +21.03.1928 Selbstmord,
 im Kanal ertrunken
 FB 6543
 „Verließest uns so früh und rasch,
 Als unser Glück geblühet hat, Im Glück
 voll Freuden lebten wir,
 Die Kinder waren unsere Zier,
 Kam des Schicksals schweres Leid,
 Ehemann und Vater wache treu,
 Gottvater dir barmherzig sei!”
 J. Sauer, N. Vrbaß (Steinmetz)



*Andreas Schweißgut
*1915, +1962
FB 6556*



*Leopold Schweißguth
*15.11.1808, +24.05.1890
FB 6515*

Unsere verstorbenen Landsleute

(Todesfälle, die nach Erscheinen von Heft 20 bekannt wurden)

Diese Daten können nur unter Vorbehalt der Richtigkeit wiedergegeben werden, da Übermittlungsfehler nicht auszuschließen sind.

	geboren am	gestorben am
Manhardt, Johann An der Halde 25, 89331 Burgau	31.10.1939	01.04.2010
Rilli, Simon Dülferstraße 20b, 80933 München	05.12.1926	21.02.2011
Rentz, Andreas Simanowizweg 2, 71729 Erdmannhausen	08.09.1932	02.03.2011

Haltmayer, Katharina, geb. Teufel Römerstraße 7, 89356 Haldenwang	29.04.1930	07.04.2011
Guth, Helmut Bachstraße 2, 88448 Attenweiler	02.08.1942	20.07.2011
Reger, Magdalena Schrötlgasse 15, A-1220 Wien	19.08.1921	29.09.2011
Morbach, Magdalena, geb. Marth St.-Lukas-Str. 57, 86169 Augsburg	16.09.1919	09.10.2011
Eckmajer, Nikolaus Theodor-Heuss-Str. 32, 63303 Dreieich	27.12.1912	19.10.2011
Schall, Martin Karlsruher Str. 57, 81829 München	26.07.1929	16.11.2011
Scherer, Elisabeth, geb. Schweißguth Lindenstraße 7, 63303 Dreieich	23.01.1913	23.12.2011
Malata, Franz Josef Im Johannesfeld 5, 86529 Schrobenhausen	23.01.1955	05.01.2012
Ketterer, Elisabeth, geb. Höffner Schubertstraße 6, 97999 Igersheim	27.06.1923	13.01.2012
Scherer, Balthasar Tuchinger Straße 11, 85356 Freising	26.05.1924	25.01.2012
Bieber, Eva, geb. Stamml Melangasse 20, A-1222 Wien	27.10.1929	07.03.2012
Engel, Susanne, geb. Ernst, verw. Schall Wambersdorfstr. 86, A-2443 Deutsch Brodersdorf	30.01.1921	10.03.2012
Hellmich, Theresia, geb. Riess G.-von-Kalker-Str. 5. 85665 Moosach	25.06.1930	21.03.2012
Anhalt, Walter Rathausstraße 90, 71334 Waiblingen 5	21.03.1921	22.04.2012
Scherer, Anna, geb. Karch 76297 Stutensee-Blankenloch	27.11.1914	24.05.2012

Wituschek, Andreas Margaretenstraße 1, 72459 Albstadt	16.06.1960	28.05.2012
Remlinger, Kaspar Hirtenweg 5, 89269 Vöhringen	02.10.1937	02.06.2012
Kessler, Christine, geb. Thomas Schlangenweg 55, 70499 Stuttgart	24.12.1934	14.08.2012

WEPROWATZER HEIMATBLÄTTER

Herausgeber-Team: Heinz Kaldi, Roßbergstr. 14
71522 Backnang Telefon: 07191/66851
E-Mail: heinz.kaldi@weprowatz.de

Elfriede Seiler, Eichendorffstr. 8
71686 Remseck Telefon: 07146/20441
E-Mail: elfriede.seiler@weprowatz.de

Günther Weißbarth, Strümpfelbacher Weg 33
71522 Backnang Telefon: 07191/61551
E-Mail: guenther.weissbarth@weprowatz.de

Satz und Druck: Andreas Kuntz - Druck und Medien
Im Sommerfeld 12, 71566 Althütte
Telefon: 07183/302327 - Fax: 07183/302328
E-Mail: a.kuntz@druck-und-medien.com

Bankverbindung: Landesbank Baden-Württemberg
HOA Weprowatz Manfred Kessler/Josef Kessler
Konto Nr. 7605604 BLZ 60050101

Bankverbindung für SWIFT-Adresse: SOLA DE ST
Überweisungen aus Die IBAN Zahl lautet:
dem Ausland: DE77600501010007605604

Kein öffentlicher Verkauf.

Bezug durch: Heinz Kaldi, Roßbergstr. 14
71522 Backnang
Telefon: 07191/66851 - Fax: 07191/367323
E-Mail: heinz.kaldi@weprowatz.de

Homepage: **www.weprowatz.de**

Jeder Verfasser der Weprowatzer Heimatblätter ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich und erkennt das Recht zur redaktionellen Bearbeitung an. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgeber-Teams wieder. Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen; es besteht kein Anrecht auf Veröffentlichung in den Heimatblättern.
